BILDUNGSCHWEIZ

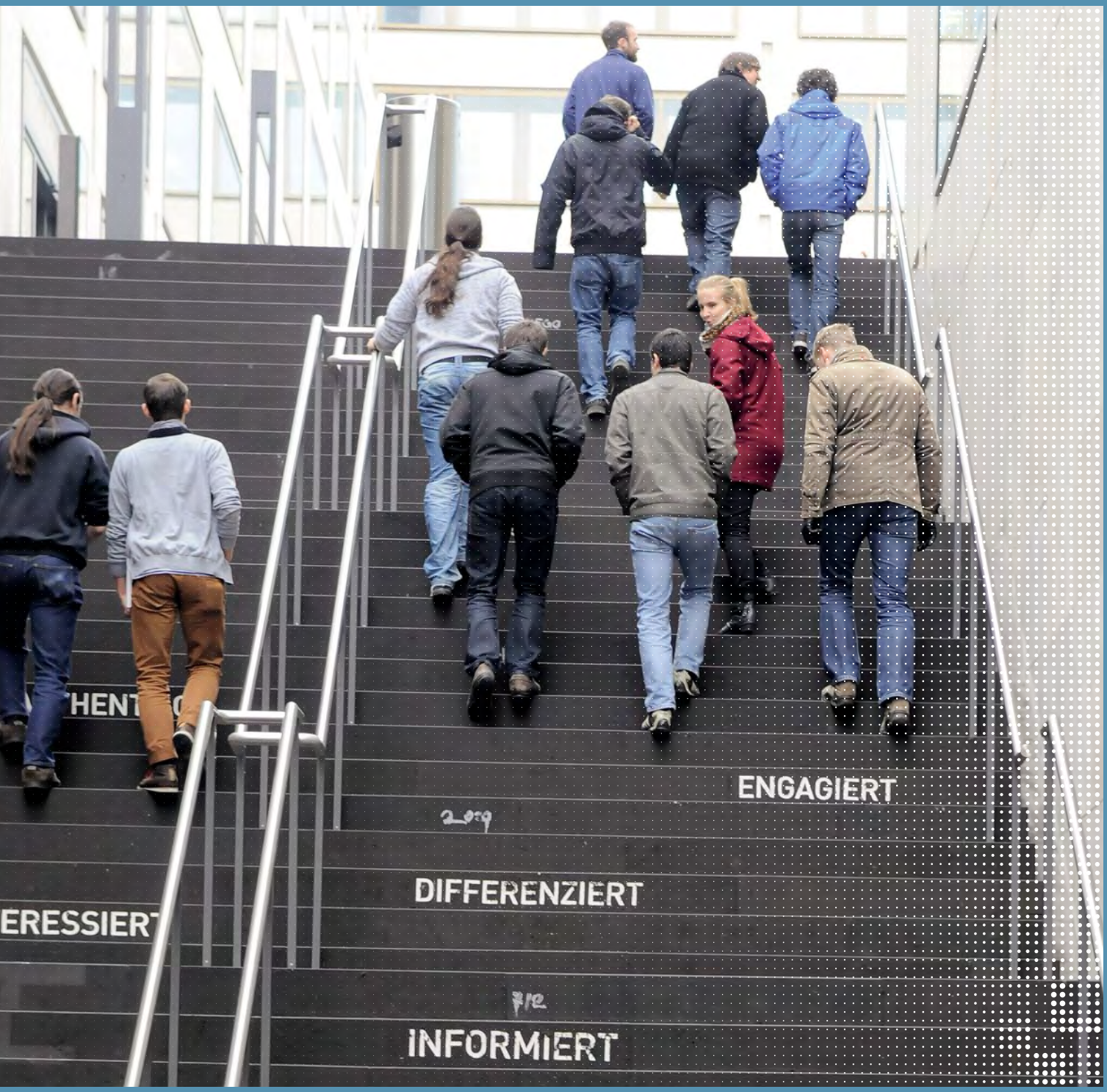
5 | 2013

Ankommen in der Praxis

Wie gut sind PH-Studierende für den Schulalltag gerüstet?
«Fast Track»: Im Schnellzugstempo vor die Klasse

Für eine tragfähige Altersvorsorge

Weshalb der LCH die Volksinitiative «AHVplus» unterstützt



LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Der atecase Koffer macht es möglich!

Verstaut, lädt und synchronisiert bis zu 32 iPad.

Unsere EDU Spezialisten beantworten gerne Ihre Fragen und Anliegen.

*inklusive Apple Configurator Kurs

Der Koffer von Atesum erleichtert die Verwaltung Ihrer iPad Geräte für den Unterricht. Sie können bis zu 32 Geräte gleichzeitig aufladen, synchronisieren, verstauen und schützen. So sind Ihre modernen Lernwerkzeuge immer sauber und sicher gelagert und jederzeit einsatzbereit.

*Beim Kauf eines atecase Koffers mit Ladung- und Sync-Modul für iPad / iPad mini zum regulären Preis, schenken wir Ihnen einen halbtägigen Apple Configurator Kurs im Wert von CHF 745.–. (Aktion gültig bis 30. Juni 2013, z.B: atecase Koffer für 16 iPad mit Ladung- und Sync-Modul, CHF 2430.–)

DATA QUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch

Premium Reseller

All-inclusive Erlebnisberg Pradaschier

Seilpark und Rodelbahn in der Ferienregion Lenzerheide

Die Schüler können sich den ganzen Tag auf dem Erlebnisberg Pradaschier austoben. Eine spektakuläre Rodelbahn, ein attraktiver Seilpark und ein gemütliches Bergrestaurant sorgen für ein vielseitiges Freizeitvergnügen in den Bündner Bergen.

www.lenzerheide.com/pradaschier_sommer

Lenzerheide
Sonne hochzwei

BILDUNG SCHWEIZ
Ausgabe 5 | 2013 | 30. April 2013
Zeitschrift des LCH, 158. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag
Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH
- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion
- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung)
Fotografie: Claudia Baumberger, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen
Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder: Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen
Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck
Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa,
ISSN 1424-6880
Verkaufte Auflage:
43 694 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: «Ereignis Schule»

Guten Schultag!

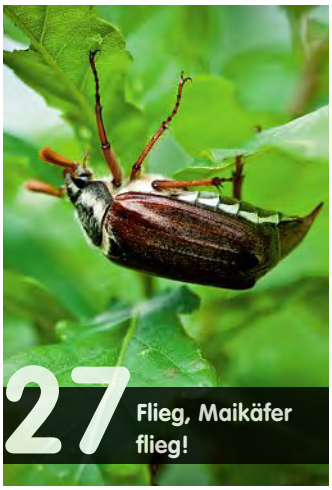
Der Mann mit der Mütze gleicht eher einem Raubtierbändiger als einem Lehrer. In angespannter Haltung steht er links im Bild. Eine Weidenrute in der rechten Hand, die linke auf die vorderste Bankreihe gelegt, wendet er sich einem Schüler zu, der gerade etwas vorliest. Womöglich schlägt er mit der Rute dem Lesenden den Takt. Gleichzeitig blickt er zornig über ihn hinweg auf den Rest der Klasse, wo sich nur ein paar Streber (es sind klar die besser Gekleideten) für den Unterricht interessieren. Andere erzählen sich etwas oder zeigen einander ein Fundstück vom Schulweg, vielleicht eine tote Maus. Eine grosse Klasse. 38 Kinder zähle ich; weitere finden sich wohl ausserhalb des Bildausschnitts. Es hat zu wenig Pulte und an denen sitzen die Buben. Die Mädchen müssen sich mit Holzbänken ohne Schreibgelegenheit begnügen. Dabei sind gerade sie es, die brav und konzentriert ins Lesebuch schauen. Anstelle einer Tafel hängt Küferwerkzeug an der Wand. Der Lehrer muss, wenn die Schule aus ist, noch ein paar Fässer bauen. Mit dem Sold allein könnte er seine Familie nicht ernähren.

Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

Sie haben es gemerkt: Die Rede ist von Albert Ankers «Dorfschule von 1848», gemalt 1895/96. Wie kein anderes Bild verkörpert es im kollektiven Gedächtnis der Schweizerinnen und Schweizer die Schule von einst, vielleicht Schule überhaupt. Individuell sind es andere Bilder, die prägen: Auf einer Schulreise zur Ibergeregg wandere ich plötzlich mit dem Lehrer alleine und habe mit ihm ein Gespräch, das mir als wunderbar tief in Erinnerung ist, obwohl ich keine Ahnung mehr habe, was wir redeten. Eine weitere Szene: Ein Lehrer (nicht derselbe) ist noch in der Pause. Ich lege dem Skelett, das bei der Wandtafel steht, seinen Kittel und seinen Schal um. Vielleicht der einzige «Streich» meines Schülerlebens. Als der Lehrer zurückkommt, merke ich, dass er wirklich verletzt ist, und möchte vor Scham im Boden versinken. Das verrät mich als Täter.

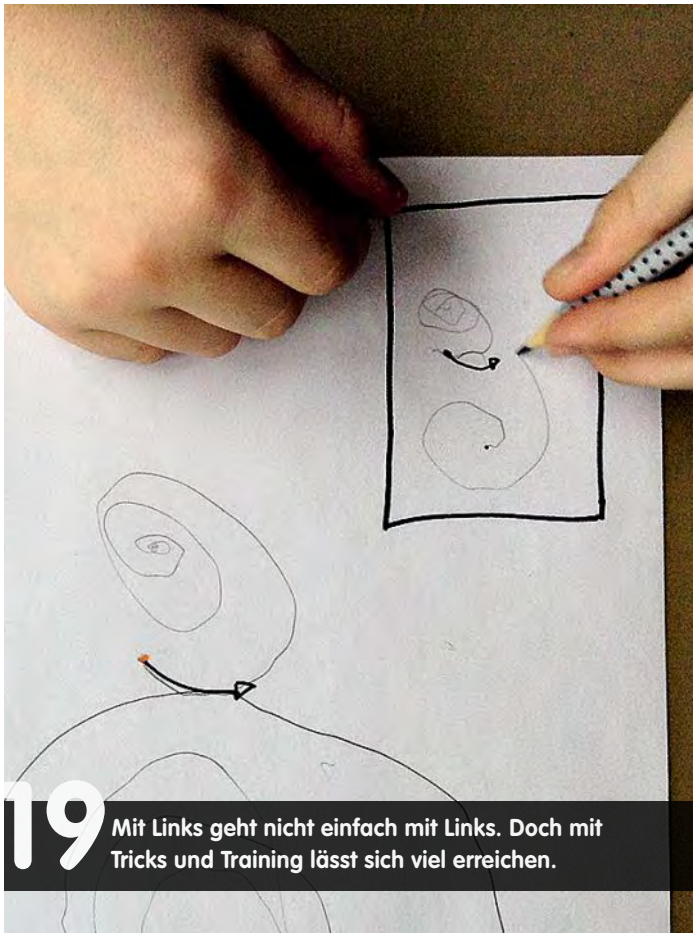
Welches sind Ihre Bilder von Schule? BILDUNG SCHWEIZ veranstaltet einen Fotowettbewerb (Ausschreibung Seite 25). Wir sind gespannt, ob und wie es funktioniert, das «Ereignis Schule» einzufangen. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, aber ohne Worte sagen Bilder oft nicht, was sie sagen könnten. Deshalb wünschen wir uns zu jedem Bild einen Text von bis zu 1000 Zeichen. Weil man als Lehrperson nicht sich selbst fotografieren kann (es sei denn mit Stativ und Selbstauslöser), sind auch Fotos Ihrer Schülerinnen und Schüler zugelassen; dies sollte jeweils deklariert sein. Schöne Preise in Form von Reisegutscheinen sind zu gewinnen. Einsendeschluss: 12. Juli. Die preisgekrönten Fotos erscheinen im Lauf des Schuljahres 2013/2014 in BILDUNG SCHWEIZ. Viel Erfolg!

9 Ernstes Wort: LSH-Präsident Roland Kammer und der Schaffhauser Erziehungsdirektor Christian Amsler.



27 Flieg, Maikäfer flieg!

17 Begabung versteckt sich gerne.



19 Mit Links geht nicht einfach mit Links. Doch mit Tricks und Training lässt sich viel erreichen.

Aktuell

6 Sexualpädagogik ohne Zentrum
Das Nationale Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule wird aufgelöst, weil sich die Kantone nicht engagieren wollen.

7 Stiftung fördert Vernetzung

7 Prävention von Jugendsuizid

In eigener Sache

25 Fotowettbewerb: «Ereignis Schule»
Schule ist mehr als Lernort und Arbeitsplatz. Schule ereignet sich Tag für Tag. Senden Sie uns Ihr Bild von Schule – und gewinnen Sie!

Aus dem LCH

9 Schaffhauser Unsozialpartnerschaft?!
Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer Schaffhausen LSH ist – einmal mehr – von der Kantonsregierung enttäuscht.

9 Aargauer Lehrerschaft fordert familienergänzende Angebote

10 Stärkung der AHV nivelliert Rentenunterschiede
Weshalb der LCH die Volksinitiative «AHVplus» unterstützt.

Pädagogische Hochschulen

12 Quereinstieg: Raus aus dem gewohnten Trott
BILDUNG SCHWEIZ portraitiert Werner Joos und Anna Siegrist, die sich in einem Schnelllehrgang der PH Zürich zur Primarlehrperson ausbilden lassen.

14 Wie PH-Absolventen in der Praxis ankommen
Eine wissenschaftliche Studie erteilt gute Noten für Ausbildung und Berufseinführung im Kanton Zürich.

Titelbild: Unterwegs ins Berufsleben, Studierende auf der Freitreppe der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Foto: Claudia Baumberger

Elisabeth Thorens-Gaud

Lesbische und schwule Jugendliche
Ratschläge für Lehrpersonen, Hilfe für Eltern

184 Seiten I broschiert
978-3-264-83996-8 I Fr. 29.80

- Wie Jugendliche ihr Coming-out erleben
- Reaktionen in der Familie
- Stärkung der Vielfalt in der Schule

www.klett.ch

Klett und Balmer Verlag

Klett

22 In einem Bach- oder Flussbett Kleinlebewesen aufzuspüren, ist spannend – für Lehrpersonen wie für Schulklassen. Auf diese Weise lässt sich auch die Gewässerqualität bestimmen.

Pädagogik

17 Lernmotivation kommt aus Erfahrung
«Wenn Lernende so funktionieren können, wie sie gerne wollen, kommen all ihre Begabungen am besten zum Vorschein», lautet eine Erkenntnis aus dem Symposium Hochbegabung in Zug.

19 Schreiben lernen mit Links ohne «Knorz»
Linkshänderinnen und Linkshänder haben es oft nicht einfach. Doch mit einigen Tipps und Tricks können ihnen Lehrpersonen das Schreiben erleichtern.

Reportage

22 Draussen am Fluss lockt reiche Beute
BILDUNG SCHWEIZ begleitete eine Weiterbildung für Lehrpersonen an der Thur.

Fotos auf diesen Seiten: LSH, Thinkstock/iStockphoto, Claudia Baumberger, PH Thurgau

Rubriken

3 Impressum

20 Schulrecht
Bildungsurlaub für Schüler kann teuer werden.

27 Querbeet
Flieg Maikäfer! Jürg Brühlmann beschäftigt sich mit gefrässigen Kreaturen.

29 Bücher und Medien

31 Bildungsnetz
wwwelche.ph-soll-es-sein.ch?

32 LCH MehrWert

36 Bildungsmarkt

39 Vorschau

Schwamm drüber

39 Vexierbilder

MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS?
REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN
revital
Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeutenteam. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende.
Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!

Sexualpädagogik ohne Zentrum

Das Nationale Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule wird aufgelöst, weil sich die Kantone nicht engagieren wollen. Bekannt wurde es durch eine Kampagne der SVP und konservativ-christlicher Kreise.

Institute und Kompetenzzentren Pädagogischer Hochschulen sind in der Regel ausserhalb von Fachkreisen wenig bekannt. Dem seit 2006 bestehenden Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule an der PH Zentralschweiz Luzern allerdings wurde unverhofft nationale Aufmerksamkeit zuteil: Im Sommer 2011 geriet es ins Visier des SVP-Nationalrats Ulrich Schlüer sowie konservativ-christlicher Kreise, die eine Petition und schliesslich gar eine Volksinitiative «zum Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» lancierten.

«Allerlei Handlungsanweisungen»

Der Zorn der Initianten entzündete sich an einem «Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule», das – im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit BAG – wissenschaftliche Grundlagen für die schweizweite Verankerung von Sexualerziehung an den Schulen sowie die Ausbildung der Lehrpersonen in diesem Bereich lieferte.
Die Sexualpädagogik-Kritiker äusserten die Befürchtung, gemäss dem kommenden Lehrplan 21 für die Deutschschweiz werde bereits Kindern ab vier Jahren ein Sexualkunde-Unterricht, «gespickt mit allerlei Handlungsanweisungen» aufgenötigt (BILDUNG SCHWEIZ 9/2011). Den Richtigstellungen des Kompetenzzentrums unter der Leitung von Titus Bürgisser und der EDK wurde naturgemäss weniger Aufmerksamkeit zuteil als den medienwirksamen Anschuldigungen.
Während für die Volksinitiative weiterhin Unterschriften gesammelt werden, steht die Institution, die damals die konservative Kritik auf sich zog, nun vor dem Ende. Das Bundesamt für Gesundheit BAG, welches das Zentrum mit 300 000 Franken pro Jahr unterstützte, hat den Geldhahn zugedreht oder – wie es offiziell heisst – «das Mandat nicht erneuert».
In einer Mitteilung der PH Zentralschweiz von Ende März heisst es: «Da für die Weiterführung der Arbeit ab Mitte 2013 weder ein Auftrag noch finanzielle Mittel auf nationaler Ebene zur Verfügung stehen und keine Anschlusslösung gefunden wurde, kann das Kompetenzzentrum nicht mehr weitergeführt werden.» Die erarbeiteten Dokumente würden bis Ende 2013 zusammengeführt und veröffentlicht. Die Website www.amorix.ch werde von der PH Luzern weiter bewirtschaftet.

Heisse Kartoffel fallen gelassen

Laut Medienberichten hätte es zur Erhaltung des Zentrums eine grössere Beteiligung der Kantone gebraucht. Doch weder diese noch Stiftungen oder Institutionen, die in andere Bildungsbereiche Millionen von Franken fliessen lassen, waren offenbar zum finanziellen Einsatz bereit. Der Verdacht liegt nahe, dass man hier eine heisse Kartoffel fallen liess – ein Engagement, das anstelle von Ruhm und Ehre nur weiteren Ärger versprach.
«Wir bedauern diesen Schritt sehr, sind gleichzeitig aber überzeugt, dass Schule und Lehrerbildung auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zu einer zeitgemässen Sexualerziehung und Sexualpädagogik leisten werden», heisst es in der PHZ-Mitteilung: «Eine Institution, welche schweizweit die Qualität des Themas in Schule und Lehrerbildung hütet, wird es aber in absehbarer Zeit nicht mehr geben.»

Heinz Weber

Kein Fach «Sexualkunde»

«Im Lehrplan 21 wird es kein eigenes Fach ‹Sexualkunde› geben. Es handelt sich um ein Thema, das schwerpunktmässig im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft verortet wird», heisst es in einem Grundsatzpapier zum Themenkreis Sexualität und Lehrplan 21 vom September 2011. Die Verantwortung für die Sexualerziehung liege zwar bei den Eltern, die Schule habe jedoch einen gesellschaftlichen Bildungsauftrag, und dazu gehöre auch, «sicherzustellen, dass Jugendliche über grundlegende Kenntnisse zur Sexualität und zur gesundheitlichen Prävention verfügen». Der Entwurf zum Lehrplan 21 wird voraussichtlich im kommenden Juni der Öffentlichkeit vorgestellt.

Was, wann, wo

Schulleitungs-Symposium

Vom 26. bis 28. September 2013 findet an der PHZ Zug das nächste Schulleitungssymposium zu Themen der Schulqualität, Schulentwicklung und des Schulmanagements statt. Thema: «Herausforderungen und Chancen für Schule und pädagogische Führung». Weitere Informationen: www.Schulleitungssymposium.net

Jede Familie zählt

Wie kann die Schule die real existierende Vielfalt der Familien mehr berücksichtigen und welche Chancen ergeben sich daraus? Eine Fachtagung vom 7. Juni 2013 an der Universität Zürich will Antworten und Denkanstösse geben. «All Families Matter» richtet sich an Lehr- und Betreuungspersonen, Fachpersonen von Jugend- und Familienberatung, Politikerinnen und Politiker und andere Interessierte. Info: www.allfamiliesmatter.ch

Eintauchen ins Romanische

Der Cuors romontsch sursilvan 2013 ist eine gute Gelegenheit für alle, die sich für rätoromanische Sprache und Kultur interessieren. Mit seinen zehn Niveaus, seinem abendlichen Begleitprogramm, mit allen seinen Zusatzleistungen stellt er ein vielfältiges und einzigartiges Angebot dar. Die Kurse finden vom 14. bis 27. Juli in Laax GR statt. Informationen: www.frr.ch

Digitale Lehrmittel und Visionen

Die SFIB-Fachtagung ICT und Bildung vom 27. August 2013 in Bern widmet sich dem Thema digitale Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien. Sie beschäftigt sich mit Fragen bezüglich Entwicklungen, Visionen und Herausforderungen im Zusammenhang mit digitalen Inhalten im Kontext der Bildung. Weitere Informationen: http://sfib.educa.ch/de/sfib-fachtagung-ict-bildung-2013

Frühförderung

Stiftung fördert Vernetzung

«Frühe Förderung – lokal vernetzt» lautet das Motto des neuen Programms Primokiz zur Förderung einer umfassenden frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, das die Jacobs Foundation (www.jacobsfoundation.org) speziell für kleine und mittlere Städte der Schweiz entwickelt hat. In diesen Städten mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern sollen die Akteure des Frühbereichs bestmöglich vernetzt und unterstützt werden, damit ihre Angebote für Kleinkinder und Eltern die grösstmögliche Wirkung entfalten können.

Hierfür hat die Jacobs Foundation zwei Instrumente zur Erstellung einer Situationsanalyse und eines Konzepts entwickelt, die es in der Schweiz zuvor noch nicht gegeben hat. Das Fördervolumen beträgt 2,2 Millionen Franken.

Der Programmbeirat hat bisher 16 kleinere und mittlere Schweizer Gemeinden zur Teilnahme am Programm Primokiz ausgewählt, von denen die folgenden schon mit der Projektarbeit begonnen haben: Burgdorf, Cham, Gambarogno, Grenchen, Illnau-Effretikon, Kloten, Muri, Pratteln, Schaffhausen, Wettingen, Zofingen und Zug. Vier weitere Gemeinden starten mit Primokiz im Laufe des Jahres. Das Programm läuft bis 2015. Wissenschaftlich begleitet wird es vom Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI).

Die Instrumente stellt die Jacobs Foundation im Internet auch allen Gemeinden, die nicht am Programm teilnehmen, kostenlos zur Verfügung: Weitere Informationen: www.jacobsfoundation.org/primokiz

pd

Weiterbildung

Prävention von Jugendsuizid

Suizid gehört in der Schweiz bei Kindern und Jugendlichen zu den häufigsten Todesursachen. Pädagoginnen und Pädagogen sind wichtige Bezugspersonen und können lernen, rechtzeitig Zeichen zu erkennen, welche auf eine akute Lebenskrise bei Schülern hinweisen, und darauf präventiv zu intervenieren, indem sie mit den Betroffenen professionell kommunizieren.

Der Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule BFH hat zusammen mit der Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz den neunmonatigen CAS-Studiengang Suizidprävention entwickelt.

Absolvierende verfügen über eine differenzierte und professionelle Haltung zu Suizid und Suizidprävention. Sie können die Suizidalität bei Schülern systematisch einschätzen, im Bedarfsfall geeignete Interventionen einleiten und – im schlimmsten Fall – für Angehörige und Betroffene nach einem Suizid geeignete Massnahmen ergreifen (Postvention).

Ebenso übernehmen Absolvierende in der Entwicklung und bei der Umsetzung von Präventionskonzepten und -kampagnen innerhalb ihrer Lehrinstitution eine zentrale Rolle.

Weitere Informationen zum Thema Suizidprävention, -intervention und Postvention sowie zum CAS-Studiengang Suizidprävention auf www.gesundheit.bfh.ch oder telefonisch bei der Berner Fachhochschule unter 031 848 45 50.

pd

Anzeige

Liebe Lehrerinnen und Lehrer. Herzlichen Dank, wenn Sie sich mit Ihrer Klasse im September wieder für den guten Zweck des Schoggitalers einsetzen. www.schoggitaler.ch

ZEWO

pro natura

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA

Führungen & Eintritt für Schweizer Schulklassen KOSTENLOS.

Mi 15.05.2013
15.30 – 17.00 Uhr
Einführung für Lehrpersonen aller Stufen
Mit Renate Amuat, Leitung Bildung und Vermittlung.
(kostenloser Anlass)

Führungen mit dem Team Bildung & Vermittlung.
Die Ausstellung eignet sich für Klassen ab 3. Schuljahr. Bilder lesen können und die Medienkompetenz verbessern: Bei den Primarschulklassen liegt der Fokus auf den Geschichten zu einzelnen Fotos, während bei der Oberstufe der historische und gesellschaftliche Kontext der Ereignisse verstärkt mit einbezogen wird. Dauer 60 Minuten.

Freie Besichtigungen von Schulklassen auf Voranmeldung.

Fotokarten «C'est la vie» mit Fragen und Informationen.
Das Kartenset enthält 27 Pressebilder mit wichtigen Ereignissen aus der Schweiz von 1940 bis 2000. Diese können im Unterricht oder für den selbstständigen Besuch von Gruppen eingesetzt werden. Die Karten können auf www.cestlavie.forumschwyz.ch unter der Rubrik «Schulen» heruntergeladen oder im Museumsshop käuflich erworben werden.

Information & Anmeldung:
Schweizerisches Nationalmuseum. Forum Schweizer Geschichte Schwyz.
Hofmatt, Zeughausstrasse 5 | 6430 Schwyz
Tel. +41 (0)41 819 60 11 | Fax +41 (0)41 819 60 10
forumschwyz@snm.admin.ch | www.cestlavie.forumschwyz.ch

Schaffhauser Unsozialpartnerschaft?!

Nach der Unmutskundgebung der Schaffhauser Lehrpersonen im Februar 2012 stimmte der Regierungsrat in einer Vereinbarung mit dem Berufsverband LSH der Einführung einer zusätzlichen Klassenlehrerstunde auf das Schuljahr 2014/15 zu. Nun soll diese erst ein Jahr später eingeführt werden.

Ende Januar musste die Schaffhauser Lehrerschaft zur Kenntnis nehmen, die mit der Gesamtregierung getroffene Vereinbarung zur Einführung einer (weiteren) Klassenlehrerstunde gelte nun doch nicht. Dies notabene ohne vorgängige Konsultation des Verhandlungspartners LSH.
Diese Vereinbarung sah von Seiten der Regierung vor, auf Schuljahr 2014/15, vorbehältlich der Zustimmung des Kantonsparlaments, zur Entlastung der Lehrpersonen eine (weitere) Klassenlehrerstunde einzuführen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel in den Finanzplan aufzunehmen. Von Seiten der Lehrerschaft wurde daraufhin die begonnene Kampfmassnahme – Unmutskundgebung mit Schulausfall – sistiert.
Die Klassenlehrerstunde soll nun frühestens auf 2015/16 mit finanzieller Kompensation im Bildungsbereich aufgegleist werden. Früher galt ein Handschlag. Heute – siehe Schaffhausen – nicht einmal mehr ein gesamtregierungsrätlicher Beschluss, welcher nach hartem Ringen und Verhandeln mit dem Sozialpartner getroffen worden ist.
Und nun? Die Lehrerschaft entlastet sich selber?! Gesucht sind praktikable Entlastungsmassnahmen, welche bis zur definitiven Einführung einer (weiteren) Klassenlehrerstunde umgesetzt werden können.

Roland Kammer,
Präsident LSH

Weiter im Netz
www.lehrerverein.ch
www.lch.ch – Bericht BILDUNG SCHWEIZ 3/12

Foto: zVg.

Konfrontation der Sozialpartner: Roland Kammer, Präsident LSH (links), und der Schaffhauser Regierungsrat Christian Amsler anlässlich der Unmutskundgebung der Lehrerschaft vom 13. Februar 2012.

alv fordert familienergänzende Angebote

Eine Initiative des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrer-Verbandes alv soll Kanton und Gemeinden verpflichten, Angebote für Betreuung und Förderung von Kindern und Jugendlichen einzurichten.

Alle Kinder sollen optimale Startbedingungen für eine gesunde Entwicklung und eine gute Schullaufbahn erhalten. Dazu braucht es familienfreundliche Rahmenbedingungen, insbesondere ein bedarfsgerechtes familienergänzendes Angebot für Betreuung, Erziehung und Förderung, das der Kanton und die Gemeinden bereitstellen. Die Nutzung soll für die Familien weiterhin freiwillig sein. Dies fordert die kantonale Volksinitiative «Kinder und Eltern», welche der alv am 9. April 2013 mit 3288 beglaubigten Unterschriften eingereicht hat.

Beiträge gemäss Einkommen

Der alv schreibt in einer Medienmitteilung: «Die Gemeinden sorgen für ein bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzender Betreuung von Kindern bis Ende Schulpflicht. Im Vorschulalter stehen Kitas und Tagesfamilien den Familien zur Verfügung. Den Primarschulkindern stehen Angebote zur Förderung, Betreuung und Unterstützung neben dem Schulunterricht zur Verfügung und an der Oberstufe sind Mittagstische an der Tagesordnung. Ausgehend von Normkosten leisten die Eltern einen ihren Einkommensverhältnissen angepassten Beitrag, jedoch höchstens kostendeckend. Kanton und Gemeinden teilen sich die öffentlichen Kosten.»
Profitieren sollen in erster Linie die Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern. Elternpaare, Alleinerziehende seien darauf angewiesen, berufstätig sein zu können und brauchten deshalb adäquate Betreuungsangebote für ihre Kinder, betont der alv. Dies diene sowohl der Gesellschaft als auch der Wirtschaft, sei dadurch doch gewährleistet, dass möglichst viele inländische Arbeitskräfte im Arbeitsprozess blieben.
Dank ausreichendem Einkommen könne die Eigenständigkeit der Familien gesichert und viele Menschen könnten vor der Armut bewahrt werden. Nicht zuletzt zahlten sich die Investitionen dank höherer Steuereinnahmen und geringerer Sozialausgaben aus.

df

Weiter im Netz
www.alv-ag.ch
alv@alv-ag.ch

Stärkung der AHV nivelliert Rentenunterschiede

Der LCH unterstützt die vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB lancierte Initiative «AHVplus: Für eine starke AHV». Frauen und somit auch Lehrerinnen profitieren von der geforderten 10-prozentigen Erhöhung aller Renten speziell. Doris Bianchi, stellvertretende Sekretariatsleiterin SGB, und Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, zeigen im Interview weshalb.

BILDUNG SCHWEIZ: Hängt die Weiterführung des bisherigen Lebensstandards im Alter von 350.– resp. 200 Franken ab? Ist es nicht vielmehr so, dass die zusätzlichen 350 Franken für Personen mit schwachen Einkommen resp. Rentenerwartungen die Situation nicht wesentlich verbessern und für wirtschaftlich gut Situierte eine Erhöhung nicht zwingend ist?

Doris Bianchi: Die Renten der AHV und der Pensionskassen sollten gewährleisten, dass man das bisher gewohnte Leben weiterführen kann. Mit der Pensionierung verringern sich zwar gewisse Ausgaben, beispielsweise reduzieren sich die Mobilitätskosten, wenn man nicht mehr berufstätig ist, aber gerade für ältere Leute fallen oft die Gesundheitskosten stärker ins Gewicht. Der in der Initiative AHVplus geforderte Betrag bedeutet ganz klar eine substantielle Erhöhung der Rente.

Diese kommt insbesondere Personen entgegen, deren Einkommen knapp über der Grenze zur Beantragung von Ergänzungsleistungen liegt. 200 Franken, respektive 350 Franken mehr im Portemonnaie zu haben, kann die Angst mildern, Ergänzungsleistungen beantragen zu müssen.

Weshalb setzt die Initiative auf das Giesskannenprinzip und fordert nicht einen festen (höheren) Betrag nur für Personen mit nicht existenzsichernder Altersrente?

Bianchi: AHVplus verbessert generell die Situation der unteren Einkommensschichten. Einen noch grösseren Ausbau halten wir jedoch für politisch nicht mehr vermittelbar. Die AHV dient als soziale Ausgleichsversicherung. Wer viel verdient hat, hat auch mehr einbezahlt. Dennoch kommt man bereits mit einem relativ geringen Einkommen auf die Maximalleistung der AHV von 2340 Franken für Einzelpersonen oder zumindest in die Nähe. Dies gilt beispielsweise für über 60% der Rentnerehepaare.

Würden wir vor allem die Minimalrente erhöhen, würden wir unter anderem Geschenke ans Ausland machen; denn

Foto: Philipp Baer

Doris Bianchi, stellvertretende Sekretariatsleiterin SGB.

Minimalrenten in der AHV beziehen häufig Leute, die nicht sehr lange im Arbeitsprozess waren oder nur kurz in der Schweiz gearbeitet haben. Für uns ist es wichtig, dass eine Mehrheit von der Erhöhung profitieren kann.

Weshalb setzt sich der LCH für die AHVplus ein?

Franziska Peterhans: Die Lehrpersonen gehören zwar nicht zu den unteren Einkommensschichten, von denen wir jetzt gesprochen haben. In der Lehrerschaft sind vor allem Teilzeit-Angestellte betroffen – also in der Regel Frauen. Diese haben oft durch Familienpflichten und den damit verbundenen Erwerbsunterbrüchen Lücken in der Pensionskasse. Die AHV bezieht immerhin im Gegensatz zu den Pensionskassen die Betreuungsarbeit mit ein.

In den Kantonen bestehen zudem gewaltige Probleme mit den Pensionskassen. Diese weisen zum Teil grosse Löcher auf, müssen saniert werden; das heisst Arbeitnehmende müssen Leistungsverschlechterungen, tiefere Umwandlungssätze und Sanierungsbeiträge übernehmen. Deshalb ist es wichtig, dass die AHV einen Teil davon auffängt. Eine gleichmässige Erhöhung für alle wird der Situation aller Lehrpersonen gerecht. Sie bringt denen etwas, die ein Leben lang zu 100% berufstätig waren und hilft jenen, die eine kleine Pensionskasse haben. Das heisst aber nicht, dass der LCH die Verschlechterungen bei den Pensionskassen einfach in Kauf nimmt, sondern er setzt sich vehement dafür ein, dass die Altersvorsorge im Ganzen gut bleibt.

Frauen und somit auch Lehrerinnen und Personen mit Teilpensen sollen laut Initianten von einer Erhöhung der AHV stärker profitieren als Männer. Können Sie dies näher ausführen.

Bianchi: Die AHV ist die Altersvorsorge, die insbesondere Frauen zugute kommt: Bei der 10. AHV-Revision wurden beispielsweise die Erziehungsgutschriften und das Ehegattensplitting eingeführt. Dies bedeutet, dass rund 70% der Frauen eine Altersrente über 2000 Franken erhalten, also vergleichbar mit dem Rentenniveau der Männer.

Anders sieht dies in der beruflichen Vorsorge aus; diese ist stark an den Erwerb gekoppelt. Teilzeitarbeitende oder Arbeitnehmende, die Unterbrüche in der Berufstätigkeit hatten, kommen mit der Pensionskasse auf keinen grünen Zweig. Sie haben meist auch nicht die Mittel, um sich in die Pensionskasse einzukaufen. Die Pensionskasse bestraft Teilzeitarbeitende weiter, indem beispielsweise der Koodinationsabzug die versicherte Leistung stark nach unten zieht. Mit der Stärkung der AHV kann man diese Unterschiede etwas nivellieren.

Das Bewusstsein über die Rentensituation kommt häufig zu spät. Als junger Mensch interessiert man sich zu wenig dafür. Dazu kommt, dass die Frage der Renten in unserer Gesellschaft tabuisiert wird. Einerseits schämen sich

Foto: Philipp Baer

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH.

Leute mit kleinen Renten, Leute mit hohen Renten wollen andererseits keinen Neid erwecken.

Wenn die Finanzierung über Lohnprozente von Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden finanziert werden soll, werden unter anderem die Jungen zur Kasse gebeten; diese haben jedoch heute schon Angst, dass für sie im Alter nichts mehr vorhanden sein wird. Wie erklären Sie den Jungen die Notwendigkeit der AHVplus?

Bianchi: Seit 40 Jahren hat man die Lohnprozente für die AHV nicht erhöht. Für die junge Generation bleibt die AHV die effizienteste Finanzierung der Altersvorsorge; denn das Geld, das sie in die AHV einzahlen, ist weit kostengünstiger, als wenn sie es privat in eine Altersvorsorge investieren müssten. Bis jetzt hat die Solidarität gespielt und das System hat sich als erstaunlich leistungsfähig erwiesen, obwohl es immer mehr Rentenbezüger und -bezügerinnen gibt. Zudem entlastet eine gute Altersvorsorge die junge Generation. Vor rund 80 Jahren war es normal, dass die Kinder im Alter ihre Eltern finanziell unterstützen mussten. Diese Zeiten wünsche ich mir nicht zurück.

Können Sie die Tatsache, dass eine private Finanzierung unvorteilhafter wäre, etwas präzisieren?

Bianchi: Ein Beispiel: Wenn man sich eine Rente von 2000 Franken pro Monat privat finanzieren müsste, müsste man rund einen Viertel des Lohnes bei einer privaten Institution, z.B. bei einer Bank oder Versicherung anlegen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass dies viel unsicherer ist. Die AHV ist eine gradlinigere und sozialere Möglichkeit, in die Altersvorsorge zu investieren.

Peterhans: Die Pensionskassen sind dem Finanzmarkt ausgesetzt und in den letzten Jahren ist einiges schief gelaufen: Geld ist verschwunden oder nicht richtig angelegt worden. Und nicht zuletzt müssen bei einer guten Altersversorgung Gemeinden und Städte weniger Ergänzungsleistungen auszahlen. Eine Stärkung der AHV bedeutet deshalb für einige Leute, in Würde alt werden zu können. Davon profitieren auch Personen aus unserer Berufssparte.

Eine Finanzierung über eine nationale Erbschaftssteuer steht auf wackligen Füssen, da diese ja noch gar nicht Tatsache ist. Welche Vorteile brächte eine Finanzierung über eine Erbschaftssteuer?

Peterhans: Selbstverständlich haben wir die Gelder aus der Erbschaftssteuer noch nicht. Aber in Anbetracht dass wir ein sehr wohlhabendes Land mit 320 000 Millionären sind, wäre die Finanzierung über eine Erbschaftssteuer ein gangbarer Weg. Zumal ja erst Guthaben ab 2 Millionen Franken besteuert würden.

Bianchi: Die Hälfte der Einnahmen aus einer nationalen Erbschaftssteuer kämen der AHV zugute. Das wären 2 Milliarden Franken. Statistiken zeigen, dass die Vermögenden in der Schweiz sogar im Rentenalter von sehr hohen Erbschaften profitieren. Es ist also ein sozialer Ausgleich, wenn diese Millionenerbschaften zugunsten der AHV besteuert werden. Die Initiative macht aber keine Angaben zum Finanzierungsmechanismus. Wichtig ist, dass die AHV zu ihren Mitteln kommt. Etwa, dass die Tabak- und Alkoholsteuer direkt der AHV zugute kommt und nicht mit dem Bundesbeitrag verrechnet werden. Mit der Unternehmenssteuerreform 2 hat man zudem die Unternehmer im Bereich Dividenden privilegiert, indem man anstatt Lohn Dividenden ausbezahlt und so den AHV-Abzug umgeht. Diese Machenschaften müssen aufhören.

Sollte die AHVplus nicht über die genannten Quellen finanziert werden können, besteht dann die Gefahr einer Erhöhung des Rentenalters?

Bianchi: Für uns ist das keine Option. In zahlreichen Branchen haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Mühe, überhaupt bis 65 zu arbeiten. Oft sind sie psychisch und physisch nicht mehr fit genug. Viele Arbeitgeber sind nicht interessiert, ältere Arbeitnehmende zu beschäftigen.

Peterhans: Für die Schule ist die Situation unterschiedlich: Der LCH spricht sich für eine flexible Pensionierung aus und hat dazu auch Bedingungen formuliert. Es gibt Lehrerinnen und Lehrer, die sehr gut bis zur Pensionierung oder in Ausnahmefällen noch darüber hinaus arbeiten können und wollen; es gibt aber auch diejenigen, die bereits vor der ordentlichen Pensionierung eine Alterslösung brauchen. In beiden Fällen braucht es eine gute Lösung. Diese bieten bereits heute gewisse Unternehmen, beispielsweise die ABB, die eine flexible Pensionierung vorsieht. Aber eine generelle Erhöhung des Rentenalters ist mit Sicherheit auch für den LCH kein Thema.

Soll nun einfach die AHV die Misswirtschaft der Pensionskassen der letzten Jahre ausgleichen?

Bianchi: Die berufliche Vorsorge ist ein stabiles System. Trotz Finanzkrise gab es keinen Pensionskassen-Crash in der Schweiz. Das Kapitaldeckungsverfahren der Pensionskassen ist aber kostenintensiv und unterliegt den Schwankungen der Finanzmärkte. Das hat zu einem Vertrauensverlust geführt.

Peterhans: Der LCH ist sehr stark interessiert an der Sicherung der Pensionskassen. Er setzt deshalb alles daran, seine Stiftungsräte gut auszubilden und fit zu machen, damit sie kompetent in den Pensionskassen mitreden und eingreifen können, wenn etwas nicht gut läuft. Der LCH ist auch im Netzwerk für Pensionskassen-Fragen vertreten; ebenso sind wir Mitglied der Ebenrainkonferenz, wo wir Einfluss nehmen können. Ich persönlich finde die Absicherung auf drei Säulen optimal mit AHV, Pensionskassen und einer freiwilligen 3. Säule. Mehrere zusammenspielende Systeme ergänzen sich und minimieren das Risiko.

Interview: Doris Fischer

Weiter im Netz

www.sgb.ch

www.lch.ch (Positionspapier «Flexibler Altersrücktritt»)

Quereinstieg: Raus aus dem gewohnten Trott

Erfolgreich im Beruf. Eine befriedigende Stelle mit gutem Lohn. Und trotzdem schleicht sich die Frage ein: Soll das so weitergehen bis zur Pensionierung? An diesem Punkt reissen einige das Steuer herum. Wie beispielsweise Werner Joos und Anna Siegrist, die sich gegenwärtig in einem Schnelllehrgang der Pädagogischen Hochschule Zürich zur Primarlehrperson ausbilden lassen.

Foto: Claudia Baumberger

Werner Joos und Anna Siegrist: «Die Fast-Track-Studierenden fangen nicht bei null an, alle haben etwas auf der Platte, alle haben pädagogische Erfahrung.»

Die kürzestmögliche Variante, sich zur Lehrperson der Primarstufe auszubilden, bietet die Pädagogische Hochschule Zürich unter dem Namen «Fast Track» an. Dieser Quereinstieg-Studiengang umfasst ein halbjähriges Vollzeit-Vorbereitungsstudium mit anschliessendem einjährigem berufsintegrierten Studienjahr. Nach einem halben Jahr stehen die angehenden Lehrpersonen bereits zweieinhalb bis dreieinhalb Tage mit Klassenlehrerverantwortung vor einer Klasse und verdienen 90% desjenigen Lohnes, der ihnen nach Abschluss des Studiums zusteht.

Voraussetzung für diesen Ausbildungsgang ist laut PH Zürich, dass die Studierenden bereits ein Studium in einem verwandten Bereich absolviert haben und sich während ihrer Berufstätigkeit oder in ausserberuflichen Tätigkeiten für den Lehrberuf wichtige Kompetenzen aufgebaut haben. Mit Studienbeginn Januar 2013 wurde allerdings der letzte «Fast Track» gestartet (vgl. Kasten).

Claudia Baumberger

Werner Joos und Anna Siegrist sind zwei von 28 Studierenden, die sich gegenwärtig im berufsbegleitenden Studienjahr der PH Zürich befinden. Auf die Frage, ob das vorgängige halbe Vorbereitungsjahr gereicht habe, um sich in der Schulstube zu bewähren, kommt die Antwort prompt: «Die Fast-Track-Studierenden fangen nicht bei null an, alle haben etwas auf der Platte, alle haben pädagogische Erfahrung», erklärt Joos. Die Erfahrung der 28 Leute erachtet auch Siegrist als zentral: «Es ist wie ein Puzzle. Man fängt nicht bei null an. Alle bringen viel mit und wir profitieren voneinander, sei es im Unterricht oder in den Pausen. Man kann seine Interessen und Neigungen vertiefen.» Und Joos ergänzt: «Aufgrund der eigenen Lernerfahrungen kann man auch effizient studieren.»

Gitarrenlehrer und Kommunikationsspezialistin

Doch auf welche Erfahrung greifen denn die Fast-Tracker zurück? Siegrist zählt auf: «Viele haben eigene Kinder, waren Lagerleiter, arbeiteten in andern pädagogischen Berufen wie zum Beispiel als Sozialpädagogen.» Bringt diese Erfahrungen nicht auch die langjährige Pfadiführerin in der regulären PH-Ausbildung mit? Joos verneint, wichtig sei die professionelle Arbeit mit Kindern, diese sei nicht vergleichbar mit Freizeitgruppen.

Neben eigenen Kindern bringen Joos und Siegrist berufsbezogene Erfahrung mit Kindern mit. Der 50-jährige Joos verfügt über je einen Master in Germanistik und Musik. Er unterrichtete als Musiklehrer und gab Kindern und Jugendlichen Gitarrenunterricht. Er hat

auch Deutsch an der Kantonsschule unterrichtet, obwohl er nie das Höhere Lehramt abgeschlossen hat.
Die 47-jährige Anna Siegrist hingegen ist Historikerin. Sie hat während vieler Jahre im Schweizerischen Landesmuseum gearbeitet, unter anderem im Bereich Museumspädagogik, Vermittlung und Kommunikation. Berufserfahrungen sammelte sie zudem in der Erwachsenenbildung und im Asylbereich. Zuletzt war sie als Projektleiterin Kommunikation in der Zürcher Stadtverwaltung tätig.
Beide waren erfolgreich im Berufsleben verankert, bildeten sich regelmässig weiter, hatten das Glück einer festen Stelle. Was Joos und Siegrist aber umtrieb war die Frage, ob dies nun bis zur Pensionierung so weitergehen soll oder ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, nochmals etwas ganz anderes zu beginnen. Ebenso mögen beide Kinder sehr gerne und sind an pädagogischen und didaktischen Fragen interessiert. Deshalb war es für Joos und Siegrist naheliegend, die Ausbildung zur Primarlehrperson ins Auge zu fassen. Dass mit dem Berufswechsel auch eine finanzielle Einbusse verbunden ist, war weder für Joos noch für Siegrist ein Thema. Bei Siegrist ist der Familienbedarf von ihrem Mann gedeckt. Joos legt wenig Wert auf grossen Wohlstand und braucht deshalb nicht unbedingt ein hohes Einkommen.

Erfolgreicher Start als Lehrperson

Seit letzten August sind Werner Joos und Anna Siegrist in der Schulstube tätig. Joos unterrichtet im Jobsharing mit Klassenlehrerverantwortung eine altersdurchmischte 1./2. Klasse in Hüntwangen, Siegrist ebenfalls 50% eine 1. Klasse im Hohlschulhaus im Kreis 4 in der Stadt Zürich. Beide geben an, der Einstieg sei gut geglückt und sie seien sehr zufrieden mit ihrem Berufswechsel. «Die Arbeit mit den Kindern ist super», findet Joos. Die Klasse von Siegrist ist sehr heterogen; sie versuche, soziale Defizite von zu Hause aufzufangen. Vor allem Kinder, die eine Biographie der Unsicherheit mitbrächten, sollten die Schule als einen Ort der Verlässlichkeit erleben. Siegrist wird auch nach der Ausbildung weiterhin im Schulhaus Hohl unterrichten. Sie möchte den Klassenzug gerne zu Ende führen, denn sie fühle sich den Kindern gegenüber verpflichtet. Zudem funktioniere die Zusammenarbeit mit der Stellenpartnerin sehr gut und sie fühle sich von der Schulleitung wie vom Team getragen.
Generell empfinden Siegrist und Joos die Unterstützung sowohl vom Kollegium als auch von der PH als sehr bereichernd und wertvoll: Es gebe den persönlich zugeteilten Mentor für alle Fragen, dann Fachcoaches, Supervision und viele Schulbesuche. «Es ist ein Privileg, dass man sich beliebig viel Unterstützung holen kann. Diese Unterstützung sollte man eigentlich in drei Jahren haben», sagt Joos. Mühe macht den beiden die zeitliche Belastung, die auch daher rührt, dass sie – noch nicht routiniert – sehr viel Vorbereitungsaufwand für den Unterricht haben.

Die Vorteile der Quereinsteigenden

Dass Quereinsteiger lebenserfahren seien und zuweilen bereits eigene Kinder grossgezogen hätten, erweise sich bei der Elternarbeit als Vorteil, sind Joos und Siegrist überzeugt. Joos ist dem «Schreckgespenst Eltern» noch nicht begegnet, er selber habe bis jetzt nur gute Erfahrungen mit den Eltern gemacht, sie kämen auch von sich aus zu ihm, um Tipps abzuholen. Er erfahre sehr viel Respekt. Auch Siegrist sieht es nur als Vorteil, wenn sie als gestandene Person den Eltern gegenübertreten könne und habe erlebt, wie verblüfft die Eltern seien, wenn sie sähen, wie innovativ sie arbeite und dass sie auf dem neusten Stand sei.
Neben der Elternarbeit können die Quereinsteigenden auch mit den Kompetenzen des ehemaligen Berufes trumpfen: Joos leitet beispielsweise das Schulhaussingen und Siegrist wird bei schriftlichen Kommunikationen um Rat gefragt. So erleben beide auch den Umgang mit Lehrpersonen in ihren Kollegien als positiv. Es seien ihnen bisher keine abschätzigen Bemerkungen bezüglich ihrer Kurzausbildung zu Ohren gekommen. Im Gegenteil, eine Lehrerin bewunderte Siegrist, was sie schon alles gemacht habe, während sie «nur 22 Jahre Lehrerin gewesen sei». Manchmal erfahren sie auch Unverständnis: Warum die Ausbildung und der Berufswechsel, wenn man schlussendlich weniger verdiene?

Idealismus und Optimismus

Joos und Siegrist bereuen ihren Entscheid für die Fast-Track-Ausbildung nicht. Sie würden diese auch weiterempfehlen, weisen jedoch auf die grosse zeitliche Belastung hin und darauf, dass die Familie hinter der Ausbildung stehen sollte. Nicht geeignet erachten sie den Ausbildungsgang für Alleinerziehende oder Personen mit Kleinkindern. Auch die Finanzen müssen geklärt sein, da es während des halbjährigen Vollzeitstudiums keinen Lohn gibt. Von den Mitstudierenden seien nur zwei ausgestiegen, eine davon habe in den dreijährigen Lehrgang gewechselt. «Wer in diese Ausbildung einsteigen will, braucht eine grosse Portion Idealismus und Optimismus sowie Freude an der Arbeit mit Kindern», ist Siegrist überzeugt. «Und Lust an der persönlichen Weiterbildung», ergänzt Joos.

«Fast Track» der PHZH läuft aus

«Die Schnellbleiche für Lehrer verschwindet» titelte der «Tages-Anzeiger» am 11. März etwas despektierlich. In der Tat wird diese extrem kurze und anforderungsreiche Ausbildung der PH Zürich nicht mehr angeboten. Ein letzter «Fast Track» startete im Januar 2013. Grund für das Auslaufen ist in erster Linie die beschränkte Gültigkeit des im Schnellgang erworbenen Diploms. Absolventen können offiziell nur in den Kantonen Zürich und Bern sowie jenen des Bildungsraums Nordwestschweiz unterrichten.
Im August 2012 setzte die EDK «Mindestanforderungen für die Qualifikation von berufserfahrenen Personen (Quereinsteigenden) zur Lehrerin/zum Lehrer» in Kraft – nicht zuletzt auf Druck des Dachverbandes der Lehrpersonen LCH und seiner Kantonalsektionen, die sich gegen eine Ausbildung von «Lehrpersonen zweiter Klasse» zur Wehr setzten. Auch die Pädagogische Hochschule der FH Nordwestschweiz, der Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Solothurn angeschlossen sind, wird ihren Studiengang mit regional eingeschränkt gültigen Diplomen nicht mehr anbieten. An beiden PH sollen ab 2014 neue EDK-konforme Studiengänge für den Quereinstieg starten.
Weitere Informationen: www.edk.ch/dyn/23673.php

Wie PH-Absolventen in der Praxis ankommen

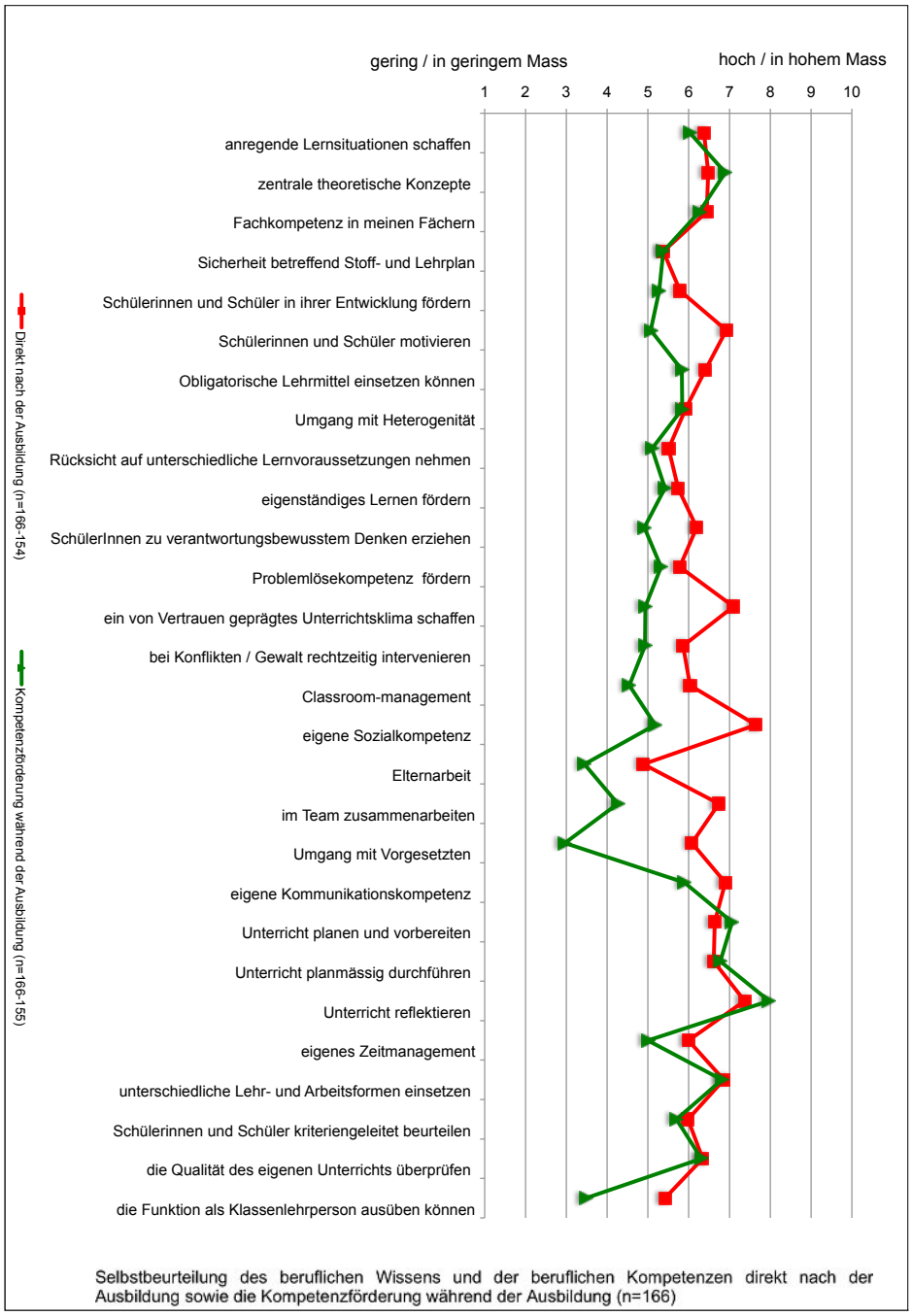
Eine wissenschaftliche Studie erteilt gute Noten für Ausbildung und Berufseinführung im Kanton Zürich.

Eine wissenschaftliche Studie zu Fragen der Passung zwischen Ausbildung und Berufspraxis hat mehrheitlich positive Ergebnisse gezeigt. Die Berufseinsteigenden fühlen sich in der Lage, den anspruchsvollen Übergang zwischen der Ausbildung an der PH Zürich (PHZH) und dem Lehrberuf in der Praxis erfolgreich zu bewältigen. Sie beurteilen die bestehenden Unterstützungsangebote positiv.

Ernst Trachsler & Miriam Nido

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung orientiert sich am Berufsbild der professionalisierten Volksschullehrperson mit einer Ausbildung auf Hochschulstufe. Ein nachhaltiger Praxisbezug ist von Beginn weg integrierter Bestandteil der Ausbildung. Dennoch stellt der Berufseinstieg für junge Lehrpersonen einen anspruchsvollen Übergang in ihrem beruflichen Werdegang dar. Die in der Ausbildung erworbenen Wissensbestände und Kompetenzen müssen sich unter den Bedingungen der Praxis bewähren.

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich gab zehn Jahre nach der Gründung der PHZH eine externe Studie zu Qualität und Wirksamkeit der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Auftrag. Die zentralen Fragestellungen lauteten: Wie schätzen Berufseinsteigende ihre aktuelle berufliche Situation ein, wie die Ausbildung an der PH und wie die zweijährige Berufseinstiegsphase?



Selbstbeurteilung des beruflichen Wissens und der beruflichen Kompetenzen direkt nach der Ausbildung sowie die Kompetenzförderung während der Ausbildung (n=166)

Arbeitsfreude und Kompetenzen

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass erst ein möglichst optimales Zusammenspiel zwischen der Ausbildung (PH), dem Arbeitsort (Schule) und der Lehrperson günstige Voraussetzungen für einen gelungenen Berufseinstieg ergibt, wurden in der Befragung, über die hier berichtet wird, Fragen zu allen drei Bereichen gestellt. Befragt wurden sämtliche Berufseinsteigende im Kanton Zürich, welche 2011 die zweijährige Phase der Berufseinführung abgeschlossen haben. Der Rücklauf betrug 48% (n=166).

Die Arbeitsfreude der Berufseinsteigenden ist sehr hoch. Signifikant arbeitsfreudiger sind Lehrpersonen, deren Fächerprofil mit dem Profil der ersten Festanstellung eine bessere Passung hat (Anmerkung: Rund 90% der befragten Berufseinsteigenden geben an, die Passung des Fächerprofils zum Profil der ersten Festanstellung sei eher oder ganz gegeben). Das Pensum spielt bezüglich der Arbeitsfreude keine Rolle. Nebst der Arbeitsfreude interessieren die Kompetenzen der Berufseinsteigenden: Wie schätzen sie ihr berufliches Wissen und ihre beruflichen Kompetenzen direkt nach der Ausbildung ein?

Die Antwort ist eindeutig: Insgesamt solide (rote Kurve). Vor allem hoch ein-

Es gibt sie nicht, die eine dominante Herausforderung. Es ist vielmehr die Menge an Herausforderungen, deren Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeiten, welche die Berufseinsteigenden tagtäglich zu bewältigen haben.

geschätzt werden unterrichtsbezogene Kompetenzen. Tiefere Werte erreichen «Sicherheit betreffend Stoff- und Lehrplan», «Rücksicht auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen nehmen», «Elternarbeit» und «Funktion als Klassenlehrperson ausüben können».

Die weiblichen Lehrpersonen stufen ihre Kompetenzen im Bereich Unterrichtsgestaltung unmittelbar nach der Ausbildung signifikant höher ein als ihre männlichen Kollegen. Welchen Beitrag die Ausbildung zum Aufbau der erforderlichen Kompetenzen beigetragen hat, ergibt sich aus der Gegenüberstellung der roten Kurve (Kompetenzen direkt nach der Ausbildung) mit der Kompetenzförderung während der Ausbildung (grüne Kurve).

Kompetenzzuwachs während der Berufseinführung

Die Kompetenzen unmittelbar nach der Ausbildung (rote Kurve) können nun den selbst eingeschätzten Kompetenzen nach der zweijährigen Berufseinführungsphase gegenübergestellt werden. In sämtlichen Kompetenzbereichen ergeben sich signifikante und zum Teil markante Kompetenzzuwächse im Verlauf der zweijährigen Berufseinführungsphase. Besonders gross fallen diese aus bei «Sicherheit betreffend Stoff- und Lehrplan», «Elternarbeit» und «Funktion als Klassenlehrperson ausüben können».

Vergleichsweise gering sind die Kompetenzzuwächse bei den «theoretischen Konzepten» sowie bei der «Reflexion des Unterrichts». Für Theorie und Unterrichtsreflexion scheint im Berufsalltag weniger Dringlichkeit oder kaum Zeit vorhanden zu sein. Dass in sämtlichen 28 abgefragten Bereichen zum Teil beträchtliche Kompetenzzuwächse festgestellt werden, unterstreicht die Wichtigkeit dieser beruflichen Übergangsphase. Nebst den drei Jahren Ausbildung sind auch die zwei Jahre unterstützter Berufspraxis im Hinblick auf die spätere professionelle Berufstätigkeit sehr bedeutsam.

Praktikumserfahrungen und Herausforderungen beim Berufseinstieg

Die Praktika ermöglichen den Studierenden erste Einblicke in ihre künftige Berufspraxis. Die Verknüpfungsmöglichkeiten von fachdidaktischer Theorie und Schulpraxis werden im Rückblick zwar als eher gering eingestuft. Mehr als die Hälfte der Befragten ist indessen der Meinung, in den Praktika ein realistisches Berufsbild vermittelt erhalten zu haben.

Was die Berufseinsteigenden bei ihrem Start in den Berufsalltag aber tatsächlich erwartet und herausfordert, scheint von Person zu Person verschieden zu sein. Es gibt sie nicht, die eine dominante Herausforderung. Es ist vielmehr die Menge an Herausforderungen, deren Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeiten, welche die Berufseinsteigenden tagtäglich zu bewältigen haben. Unter den zehn am häufigsten genannten Herausforderungen haben lediglich zwei direkt mit dem Unterricht zu tun. Genannt werden unter anderem Aspekte des Zeitmanagements und der Arbeitsplanung, der Rollenwechsel, die Komplexität des Berufs, die Elternarbeit, Klassenführung und Disziplin, ausserunterrichtliche Aufgaben sowie emotionale Herausforderungen. Es gilt, sich in der neuen Situation zurechtzufinden, die beruflichen Aufgaben und Pflichten zu erkennen und wahrzunehmen, sich der eigenen Position als Lehrperson bewusst zu werden und Autorität aufzubauen. In besonderem Masse trifft dies auf Klassenlehrpersonen zu.

Unterstützung vor Ort und seitens der PH

Die wichtigste Unterstützung während der Berufseinführungsphase erfahren die Berufseinsteigenden seitens ihrer Kolleginnen/Kollegen vor Ort, gefolgt von den Fachbegleitungen und Schulleitungen. Fachbegleitungen werden sowohl auf der Beziehungs- als auch auf der Sachebene ausgesprochen positiv beurteilt. Wichtige Voraussetzung ist die Nähe der Fachbegleitungen (Schulhaus, Stufe). Auch die Personalführung der Schulleitungen wird aus Sicht der Befragten ausgesprochen positiv beurteilt. Die Schulleitungen benachteiligen die Berufseinsteigenden nicht und nehmen Rücksicht auf deren Wünsche und Präferenzen.

Auch die obligatorischen Weiterbildungswochen der PHZH werden positiv beurteilt. Etwas weniger als die Hälfte haben zudem fakultative Kurse an der PHZH besucht. Die Kursteilnehmenden bestätigen mehrheitlich, praxisnahe Impulse auf der Basis ihrer Bedürfnisse vermittelt erhalten zu haben. Sie legen Wert darauf, in den Kursen als Lehrpersonen und nicht mehr als Studierende wahrgenommen zu werden. Von den Supervisionsangeboten wurde bislang eher wenig Gebrauch gemacht. Dies könnte auch daran liegen, dass die Berufseinsteigenden das soziale Klima in ihren Schulen positiv einstufen. Sie fühlen sich in ihren Teams und von ihren Kolleginnen/Kollegen in hohem Masse akzeptiert.

Weiter im Text

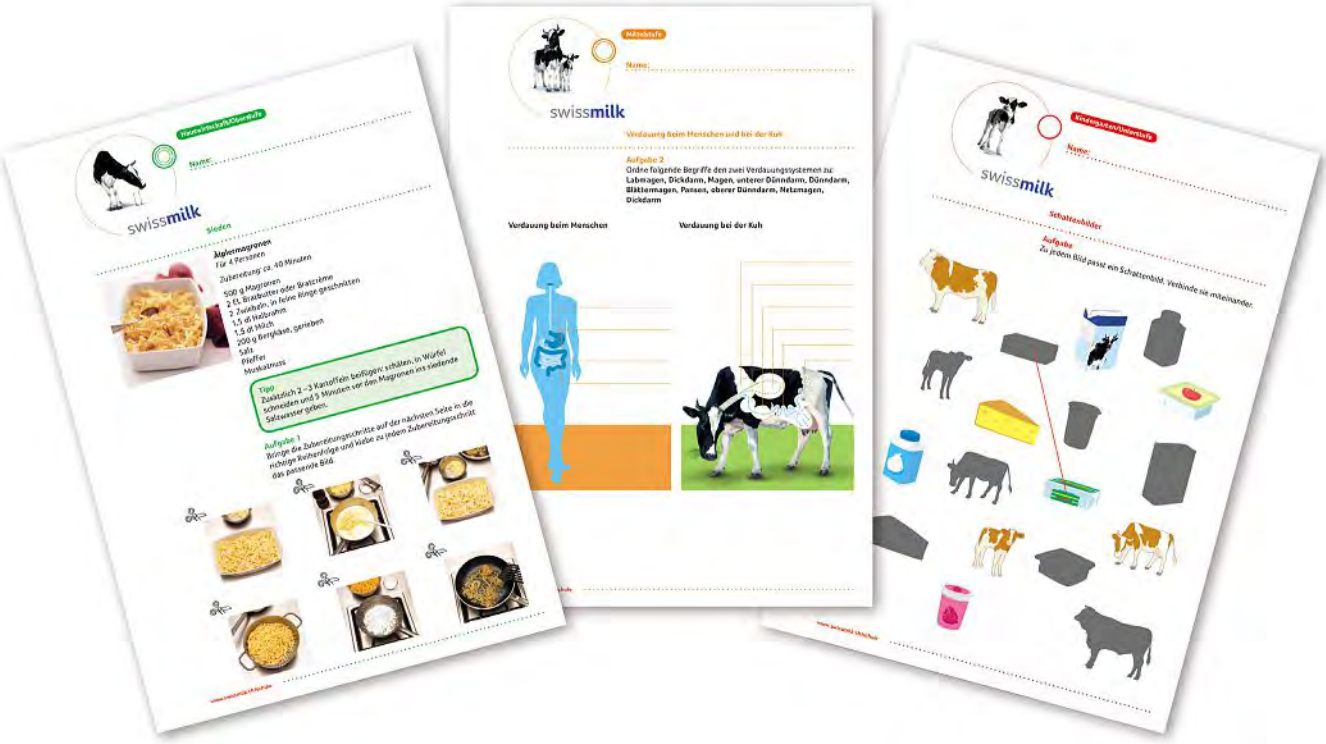
Nido, M., Trachsler, E. & Swoboda, N. (2012): «Der anspruchsvolle Weg zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf – Befragung von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern an der Volksschule im Kanton Zürich». Zürich: Bildungsdirektion.

Weiter im Netz

www.vsa.zh.ch > aktuell > Medienmitteilungen

Arbeitsblätter
und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.
www.swissmilk.ch/schule



Arbeitsblätter und Newsletter
Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung:
www.swissmilk.ch/schule

Tag der Pausenmilch
Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter
www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion
Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.

Infoline
Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen:
031 359 57 52 oder
schule@swissmilk.ch

Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6

swiss milk
Schweiz. Natürlich.
SUISSE GARANTIE

swissmilk

Lernmotivation kommt aus der Erfahrung

«Wenn Lernende so funktionieren können, wie sie gerne wollen, kommen all ihre Begabungen am besten zum Vorschein.» So lautet eine Erkenntnis aus dem Symposium Hochbegabung vom 23. März in Zug. Weniger Begabte können auf diese Weise durchaus Hochbegabte überholen.

Im Anschluss an das Symposium Begabung an der PH Zug vom 23. März sprach BILDUNG SCHWEIZ mit Nicole Bruggmann, Leiterin des Instituts PSI Schweiz in Zürich, und Regula Benninger Meier von der Fachstelle Begabungsförderung Deutschfreiburg über die unterschiedlichen Ansätze der Begabungsförderung und deren Umsetzung im praktischen Schulalltag.

Madlen Blösch

Archivbild: Claudia Baumberger

Talente verbergen sich gerne: Kindern mit besonderen Begabungen fehlt oft die Erfahrung, dass sich Anstrengung und Fleiss lohnen. Sie entwickeln deshalb ein geringes Leistungsmotiv.

Als Hauptgast referierte Professor Julius Kuhl vom Institut für Psychologie an der Universität Osnabrück über seine Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI). Was motiviert Menschen und was befähigt sie, Ziele zu entwickeln, um ihr Leben selbstbestimmt und sinnerfüllt zu gestalten? Kuhl präsentierte die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Hirnforschung der letzten zwei Jahrzehnte.

Wie diese Theorie im Alltag umgesetzt werden kann, damit setzt sich die Pädagogische Psychologin und Dozentin Nicole Bruggmann seit mehreren Jahren auseinander: als Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Leiterin des 2012 gegründeten Instituts PSI Schweiz arbeitet mit den Konzepten Zürcher Ressourcen Modell ZRM sowie der PSI-Theorie und Diagnostik.

Zwei zentrale Elemente der PSI-Theorie, die Motive und die vier Funktionssysteme im Gehirn, die je mit bestimmten Gefühlslagen verbunden sind, steuern ganz wesentlich unser Verhalten, sagt sie im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ. «Die Motivbildung beruht auf Erfahrungen. Und welche Erfahrungen wir machen, wird einerseits von unseren Anlagen und andererseits von der Umwelt, die wir antreffen, beeinflusst.» Und sie fährt fort: «Unsere Erfahrungen bestimmen, welches unsere Motive und damit Beweggründe im Leben sind. Unsere Motive sind das Benzin, der Kraftstoff, der unseren Motor antreibt. So entstehen die persönlichen Antriebskräfte, die unser Handeln steuern.»

Auf welche Art wir etwas am liebsten tun, wie wir beispielsweise im Lernbereich bevorzugt an Aufgaben herangehen, hat wiederum damit zu tun, welches der vier Funktionssysteme wir dafür am liebsten benutzen. «Das beruht auch auf Erfahrungen: je nachdem, welche Bedürfnisse wir mit einer Tätigkeit befriedigen wollen, gibt es in unserem Gehirn Erfahrungen darüber, mit welcher Vorgehensweise wir dieses Bedürfnis am besten befriedigen können.»

Sowohl unsere Motive wie auch die bevorzugten Umsetzungsstile prägen unsere Persönlichkeit und können als unsere Ressourcen bezeichnet werden. In diesem Sinne gelte es den Nutzen der PSI-Theorie in der Praxis umzusetzen. Es müsse ein passendes Lernumfeld geschaffen werden, wo die individuellen Ressourcen zum Tragen kommen: «Wenn Lernende so funktionieren können, wie sie gerne wollen, kommen all ihre Begabungen am besten zum Vorschein.» Und wie können Lernstörungen angegangen werden? In ihren Lernberatungen erklärt Bruggmann ihren Klienten die Funktionsweise ihres psychischen Systems anhand einer Metapher: Das Gehirn wird zu einem Gebäude mit den vier Räumen «Bibliothek», «Planungsbüro», «Prüflabor» und «Werkstatt». Die Fähigkeit zur Gefühlsregulation ist der Schlüssel zu den Räumen.

Lehrpersonen gehen häufig davon aus, in ihrer Klasse gebe es keine Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen. Das kommt daher, dass viele glauben, hohes Potenzial zeige sich zwingend durch Topleistungen.

Daraus kann der Wunsch entstehen, sich in gewissen Situationen anders zu verhalten und fühlen zu können.

Super-Motor, falsches Benzin

Im Zusammenhang mit dem Thema Begabung ist Nicole Bruggmann der Meinung, hier spiele nicht das Können die zentrale Rolle, sondern das Wollen. «Ich denke, dass die meisten Lernprobleme mit motivationalen Grundlagen zu tun haben.» Es gebe «hochbegabte» Kinder, die nie besonders viel Aufwand betreiben mussten, um erfolgreich zu sein. Deshalb machten sie nie die Erfahrung, dass sich Anstrengung und Fleiss lohnen. Sie entwickelten also ein geringes Leistungsmotiv. Man könnte sagen, sie verfügen über ein super Motörli, aber nicht das richtige Benzin.

Gerade umgekehrt ist es bei «weniger begabten» Kindern, die aber vielleicht die «richtigen» Motive für den Schulerfolg ausgebildet haben. Diese haben eventuell ein schlechteres Motörli, aber dafür Super-Benzin und überholen damit die Minderleister. Wichtig sei am Ende, dass jeder Mensch seiner Prägung entsprechend funktionieren könne – nur wenn tatsächlich der Wunsch nach Veränderung vorhanden ist, gelinge diese mit der passenden Unterstützung.

Vorsprung auf Lernziele

Von einem anderen Ansatz geht das Amt für Unterricht im Kanton Freiburg aus. Regula Benninger Meier von der Fachstelle Begabungsförderung Deutschfreiburg unterrichtet an der Sekundarstufe und machte vor fünf Jahren die ECHA*-Ausbildung an der PH Luzern. Ihre Stelle ist mit 20 Prozent dotiert und bietet Beratung und Unterstützung für Lehrpersonen vom Kindergarten bis in die 9. Klasse. «Bei der Erarbeitung des Konzepts war es uns wichtig, nicht nur den Begriff Hochbegabung zu verwenden. Der Schwerpunkt liegt auf Schülern, die einen Vorsprung haben auf die Lernziele und ist somit niederschwelliger», erklärt sie im Gespräch. Es gehe vor allem darum, die Lehrpersonen dafür zu sensibilisieren, dass es viele Kinder mit hohem Potenzial gebe. «Dabei legen wir den Fokus auf Fördermassnahmen in Deutsch und Mathematik, weil genau in diesen Fächern solche Vorsprünge Unterforderungssymptome hervorrufen.» Dass Schülerinnen auch wegen Unter-, nicht bloss Überforderung im Unterricht leiden können, habe sie lange Zeit selber nicht bemerkt.

Als einzige Ansprechperson in Deutschfreiburg hat Regula Benninger Meier in den vergangenen Jahren vor allem Schulen, Heilpädagogen und Schulpsychologen informiert sowie Beratungen angeboten. Zum Beispiel wenn eine Lehrperson den Eindruck hat, einem Schüler nicht ganz gerecht zu werden. «Eine Unterstützung ist bei jedem Vorsprung auf die Lernziele möglich, auch wenn der IQ nicht bei 130 liegt.»

Ihrer Meinung nach lohnt es sich, in den Alltagsunterricht zu investieren. Gerade die Lernziele Deutsch und Mathematik seien für die Schulkarriere eines Kindes entscheidend. «Manchmal stimmt es nicht ganz überein, was die Abklärung ergibt und was im Unterricht gezeigt wird. Gerade deshalb kann und soll ein begabtes Kind aber vor allem im Regelunterricht gefördert werden.»

Lernstandsanalyse

Vielfach hätten Lehrpersonen die Überzeugung, ein Kind mit Lernzielvorsprung müsse zuerst alle vorgesehenen Übungsaufgaben lösen, bevor es anspruchsvollere Aufgaben erhält. Deshalb schlägt sie vor, jeweils mit einem Vortest eine aktuelle Lernstandsanalyse zu machen, um zu sehen, wo die Schüler stehen. «Dann splitten wir auf zwei Programme. Man kann den ganzen Stoff bearbeiten oder nur die anspruchsvollsten Aufgaben machen. Zusätzlich kann man in Mathe mit offenen Aufgaben oder Rampenaufgaben arbeiten oder im Deutsch mit kreativem Schreiben.»

Wichtig sei dabei der Begriff «Compacting», was bedeutet, dass bei Kindern, die ein Lernziel bereits beherrschen, die Übungsphase gekürzt werden muss, weil sich sonst Langeweile und Verweigerungshaltung einstellen.

Interessant ist ihre Aussage, dass Lehrpersonen offenbar häufig davon ausgehen, in ihrer Klasse gebe es keine Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen. «Das kommt daher, dass viele glauben, hohes Potenzial zeige sich zwingend durch Topleistungen. Auch Schüler mit weniger guten Noten können in einzelnen Bereichen unterfordert sein.»

Die Fachstelle Begabungsförderung hat sich nach Aussagen von Regula Benninger Meier gut entwickelt. Natürlich sei das Pensum klein, aber das Feedback seitens der Lehrpersonen sei positiv, man fühle sich unterstützt. Bei einer Annahme von 20% Kindern mit Lernzielvorsprüngen (Langzeitstudie 1995 bis 2008, Margrit Stamm, Uni Fribourg) könne nicht nur mit separativen Förderprogrammen gearbeitet werden. «Wir können nicht alle begabten Schüler aus der Klasse nehmen. Der differenzierte Unterricht muss im Klassenverband stattfinden, dies gehört zum Basisauftrag. Dabei braucht eine Lehrperson eben fachliche Unterstützung.»

*ECHA – European Council for High Ability – Diplomkurs

Weiter im Netz

www.zrm.ch – Zürcher Ressourcen Modell – Selbstmanagement-Training
www.psi-schweiz.ch
www.phlu.ch/weiterbildung/zusatzausbildungen/ca-ibbf-begabungsfoerderung
www.begabungsfoerderung.ch – Adressen, Institutionen, Angebot für Schulen
www.fr.ch/doa/de/pub/rund_um_die_schule/adresses/begabungsfoerderung.htm

Schreiben lernen mit Links ohne «Knorz»

Die Tinte verschmiert, die Hand schmerzt und der Pultnachbar kommt ständig in die Quere. Linkshänderinnen und Linkshänder haben es oft nicht einfach. Doch mit ein paar Tipps und Tricks können ihnen Lehrpersonen das Schreiben erleichtern. Noch sind nicht alle Lehrpersonen sensibilisiert für dieses Thema.

«Linkshändigkeit wird verursacht durch ein angeborenes Gebrechen, durch falsche Erziehung oder emotionalen Negativismus.» Diese Aussage machte Abram Balu, ein amerikanischer Psychoanalytiker, im Jahr 1946. Zu dieser Zeit sah man Linkshändigkeit noch als eine menschliche Schwäche, die es zu überwinden galt. Betroffene wurden zum Gebrauch der rechten Hand umerzogen. Auch an Schweizer Schulen war das Umerziehen bis in die 70er Jahre noch gang und gäbe. Studien der Gehirnforschung zeigen, dass eine aufgezwungene Rechtshändigkeit Störungen wie Stottern, Legasthenie und Gedächtnisschwierigkeiten auslösen kann.

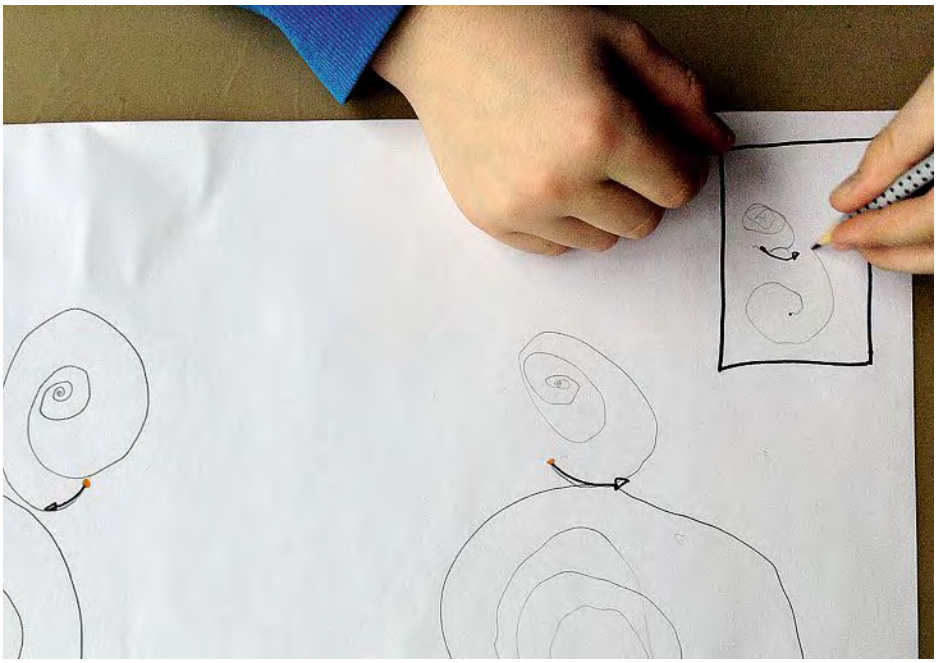


Foto: PH Thurgau, zVg.

Tests zeigen, welche Hand die stärkere ist.

Lehrpersonen zu wenig sensibilisiert

Kinder, die heute schreiben lernen, werden nicht mehr umgewöhnt. Doch nicht alle Lehrpersonen wissen, wie sie mit Linkshändigen umgehen müssen. So meint eine Mutter, deren Töchter im Primarschulalter sind und mit der linken Hand schreiben: «Bisher ist noch keine Lehrperson speziell darauf eingegangen.» Die Probleme ihrer älteren Tochter, welche mittlerweile die 4. Klasse besucht, begannen bereits mit dem Schulbeginn. Die Lehrerin setzte sie neben einen Rechtshänder. «Dass sich die beiden beim Schreiben in die Quere kommen würden, war vorprogrammiert», meint die Mutter. «Zudem stellten die für Rechtshänderinnen und Rechtshänder gemachten Schreibhefte eine Herausforderung dar.» In diesen Schreibübungen müssen die Lernenden Texte von der linken auf die rechte Seite übertragen. Die Texte, welche die Kinder abschreiben, befinden sich normalerweise auf der linken Seite. Ein linkshändiges Kind deckt jedoch die Vorlage beim Schreiben mit dem Arm ab und braucht deshalb mehr Zeit.

Bruno Mock, Dozent für Graphomotorik an der PH Thurgau, meint dazu: «Bei einigen Heften ist es sinnvoll, wenn man eine Kopie für Linkshändige macht, die seitenverkehrt ist.» Denn die wenigsten Lehrmittel kann man als Spezialausgabe für Links-Schreibende bestellen. Zudem sollten linkshändige Kinder wegen des Verschmierens niemals mit Tinte schreiben, betont Mock. Spezialstifte wie der Twist'n'write, welcher zusätzlich eine gute Fingerhaltung provoziere, seien geeignet, so der PH-Dozent.

«Das Training der Fingerbeweglichkeit ist sehr wichtig für Links-Schreibende», betont Mock. Aufgrund der gestossenen Fingerbewegung während des Schreibens kann es schnell zu Verkrampfungen kommen. Geschicklichkeitsspiele, welche die Feinmotorik trainieren, können dem entgegenwirken.

Welche Hand ist dominant?

An der PH Thurgau und an der PH St. Gallen besuchen angehende Lehrerinnen und Lehrer bereits seit mehreren Jahren Module, die sich mit dem Erlernen der Schrift und dem Linksschreiben befassen. Zudem wird im Weiterbildungsangebot «Schreiben ein Knorz?» nebst anderen Inhalten auch die Linkshändigkeit thematisiert.

Wichtig ist laut Mock, dass man die Linkshändigkeit früh erkennt, am besten während des Übergangs zwischen Kindergarten und erster Klasse. Es ist jedoch nicht bei jedem Kind schon in diesem Alter eindeutig, welche Hand die stärkere ist. «Die Dominanzentwicklung kann durchaus bis zum achten Altersjahr dauern», sagt Bruno Mock. Ausserdem ist nicht bei jeder Aktivität dieselbe Hand dominant. So wird für grobmotorische Tätigkeiten, wie das Werfen eines Balls, zuweilen eine andere Hand gebraucht als für feinmotorische Tätigkeiten wie das Schreiben.

Um die Händigkeit im feinmotorischen Bereich eindeutig zu bestimmen, kann ein Test weiterhelfen. Beim Testverfahren, welches sich im Buch «DMB» von Dietrich Eggert (erschienen im Bergmann Verlag) findet, müssen die Kinder beispielsweise eine Spirale nachzeichnen oder innerhalb einer gewissen Zeit möglichst viele gleichmässige Punkte zeichnen.

Regina Schneeberger

Weiter im Netz

www.grafo-shop.ch

Bildungsurlaub für Schüler – kann schön teuer werden

Mit Bussen von bis zu mehreren Tausend Franken können Schulgemeinden der Pflicht zum regelmässigen Schulbesuch die nötige Nachachtung verschaffen.

Reisen bildet, wird sich der Vater dieses Kindes gedacht haben. Er meldete seine Tochter zwecks «Wegzug» ins Ausland ordnungsgemäss bei der Wohngemeinde ab. Seine Tochter sollte zusammen mit der Mutter auf den Philippinen für rund drei Monate die Lebenswirklichkeit der Verwandtschaft in der zweiten Heimat vermittelt bekommen. Die Schulpflicht vor Ort wurde mit den Behörden angeblich geregelt. Der Aufenthalt hatte keinen Feriencharakter, da das Kind vom philippinischen Wohnsitz aus eine ziemlich beschwerliche Geschäftsreisetätigkeit absolvierte und somit eine Lebensschulung in seinem zweiten Heimatland mitbekam. Das Verwaltungsgericht St.Gallen folgte dieser Argumentation nicht und bestätigte die Busse der Vorinstanz wegen Verletzung der Schulpflicht von CHF 1000.–. Hinzu kamen Entscheidgebühren von CHF 2000.–.

Scharf kalkulierende Eltern rechnen heutzutage die Busse bei der Buchung der Ferien bereits mit ein. Das Reiseschnäppchen kommt häufig zusammen mit der Busse noch günstiger, als wenn der gleiche Flug ein paar Tage später in der Hochsaison bezahlt werden muss.

Gemäss Artikel 62 Bundesverfassung sorgen die Kantone für einen ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offensteht. Das Recht, eine Schule besuchen zu dürfen, stellt für die Kinder und Jugendlichen auch eine Pflicht dar. Nebst dem Kind sind auch die Eltern unmittelbar verpflichtet. Sie dürfen ihrem Kind den Grundschulunterricht nicht verbieten oder es dabei behindern, sondern müssen es zum regelmässigen Schulbesuch anhalten. Verletzen sie diese Aufgabe, so kennen praktisch alle Kantone das Instrument der Ordnungsbusse. Diese Bussen können je nach Kanton bis zu CHF 5000.– betragen. Bussen ermöglichen es den Schulbehörden mit dem notwendigen Druck dem regelmässigen Schulbesuch rasch und wirksam durch eine spürbare Sanktion Nachachtung zu verschaffen. Die Schulpflicht wird dort erfüllt, wo sich das Kind regelmässig aufhält.

Ein abgelehntes Urlaubsgesuch kann gemäss Urteil des Verwaltungsgerichts auch nicht durch die Pro-Forma-Abmeldung auf der Wohngemeinde umgangen werden. Es bestand offensichtlich nie die Absicht, dass Mutter und Kind die Schweiz endgültig verlassen, um auf den Philippinen sesshaft zu werden. Nach rund drei Monaten fand eine erneute Anmeldung des Kindes in der Schweiz statt. Der Vater selber meldete sich gar nie ab. Die ganzen Umstände des Falles liessen darauf schliessen, dass die Tochter trotz Landesabwesenheit in der Schweiz schulpflichtig blieb.

Die Absenz des Kindes war somit geplant und hätte vorgängig bewilligt werden müssen. Eine solche Bewilligung lag nicht vor. Die Eltern üben während der Ehe die elterliche Sorge gemeinsam aus. Es wäre in der Verantwortung des Vaters gewesen, dafür zu sorgen, dass seine Tochter am Unterricht teilnimmt. Das Gericht kam zum Schluss, dass die verhängte Busse sowohl rechts- als auch verhältnismässig war, zumal es sich um einen Wiederholungsfall handelte.

Scharf kalkulierende Eltern rechnen heutzutage die Busse bei der Buchung der Ferien bereits mit ein. Das Reiseschnäppchen kommt häufig zusammen mit der Busse noch günstiger, als wenn der gleiche Flug ein paar Tage später in der Hochsaison bezahlt werden muss. Dieser Praxis hat das Obergericht Zürich einen Riegel geschoben. Es erhöhte eine Busse wegen Verletzung der Schulpflicht von CHF 100.– auf CHF 500.–.

Den widerrechtlich generierten Vermögensvorteil – die Kostenersparnis für den günstigeren Flug – dürfen Schulbehörden im Rahmen einer Ausgleichseinziehung bei der Bussenhöhe berücksichtigen. Das Gericht begründete die Bussenerhöhung zudem damit, einen geordneten Schulbetrieb sicherzustellen und alle Kinder gleich zu behandeln.

Viele Schulen haben auf die sich stark veränderten Lebens- und Ferienbedingungen von Familien reagiert. Eltern können für kurzfristige Absenzen Jokertage nutzen und einzelne Schulen erlauben es, das Kind zum Beispiel alle drei Jahre pro Stufe auch einmal für eine ganze Woche auf Antrag vom Unterricht zu befreien. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass Eltern noch während der Schulzeit ihrer Kinder eine längere gemeinsame Reise unternehmen wollen. In den Anträgen wird regelmässig darauf verwiesen, sie würden den verpassten Stoff mit dem Kind erarbeiten. Zudem würden der gemeinsame Aufenthalt und das Reisen die Eltern-Kind-Beziehung massiv stärken.

Der pädagogische Mehrwert liegt auf der Hand, denn Reisen bildet wirklich. Schulbehörden könnten solch individuelle Gesuche ohne Angst vor einem Präjudiz bewilligen. Hat eine Behörde in einem Fall eine vom Gesetz abweichende Einzelfallentscheidung getroffen, gibt dies dem Privaten, der sich in der gleichen Lage befindet, grundsätzlich keinen Anspruch darauf, ebenfalls abweichend von der Norm behandelt zu werden. Massgebend dürfte immer die individuelle Begründung sein.

Peter Hofmann,
fachstelle schulrecht

Weiter im Text

- Urteil Obergericht Zürich vom 22. Oktober 2012
- Urteil Verwaltungsgericht St.Gallen vom 12. April 2011

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Tel. 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch

Von Peter Hofmann erschien im Verlag LCH: «Recht handeln, Recht haben», 82 Seiten A4, Fr. 29.80.
Bestellungen: www.lch.ch

UBS KIDS CUP

Dein Sport-Erlebnis diesen Sommer

www.ubs-kidscup.ch

Für alle Kids in der Schweiz
(bis 15 Jahre) – ermöglicht durch

UBS

Draussen am Fluss lockt reiche Beute

In einem Bach- oder Flussbett Kleinlebewesen aufzuspüren, ist spannend. Nicht nur das. Man kann damit auch die Gewässerqualität bestimmen. GLOBE stellt umfangreiche Unterlagen zur Verfügung, um mit Schulklassen Fliessgewässer zu untersuchen. BILDUNG SCHWEIZ war bei einer Lehrerfortbildung an der Thur mit dabei.

Fotos: Claudia Baumberger

Wasser wird analysiert: «Ein relativ naturnahes Stück Thur, an dem die menschlichen Einflüsse erkennbar sind.»

Eine Steinfliegenlarve! Einen Augenblick zuvor waren alle Teilnehmenden des GLOBE-Kurses zur Bioindikation von Fliessgewässer noch still an ihren Arbeitsplätzen im Naturzentrum Thurauen, versunken über den Stereomikroskopen. Doch jetzt eilen sie zum Schälchen mit der Steinfliegenlarve.

Claudia Baumberger

Beurteilt man die Gewässergüte aufgrund von Kleinlebewesen – man nennt dies Bioindikation – so sind die Steinfliegenlarven besonders aussagekräftig. Denn sie kommen nur dort vor, wo das Gewässer unbelastet oder nur gering belastet ist. Ein nicht alltäglicher Fund also.

Feldlabor an der Thurmündung

Bevor die 14 Biologielehrpersonen die Kleinlebewesen untersuchen können, haben sie im sechs Grad kalten Wasser gefischt. Und zwar in der Thur in Flaach, kurz vor der Mündung in den Rhein. In einem mit Thurwasser gefüllten Rohr erkennen sie auch noch bei einer 120-cm-Wassersäule das Muster des Rohrbodens. Das bedeutet, dass die Sichttiefe gut ist und wenig ungelöste Feststoffe im Wasser schweben. In Gruppen hantieren einige mit Chemikalien und messen den pH-Wert, die Alkalinität, den Nitrat- und Sauerstoffgehalt. Andere suchen die Landeskoordinaten heraus und bestimmen Fliessgeschwindigkeit, Flussbreite, Temperatur und elektrische Leitfähigkeit.

Die landschaftsökologische Beurteilung diskutieren alle gemeinsam. Sie kommen zum Schluss, dass es sich um ein relativ naturnahes Stück Thur handelt, an dem die menschlichen Einflüsse erkennbar sind. Dass der Kurs ausgerechnet im März stattfindet, hat seinen Grund: März und April sind im Mittelland die ideale Jahreszeit für die Bioindikation, weil sich dann die Insekten als Larven im Wasser aufhalten, erklärt Kursleiter Walter Hauenstein.

Erst zuletzt folgt das, worauf sich die Biologielehrpersonen wohl am meisten freuen: Das Aufstöbern von Steinfliegen-, Eintagsfliegen- und Köcherfliegenlarven, Flohkrebsen und anderer Wirbelloser.

Nach standardisierter Anleitung wühlen die Teilnehmenden den Flussgrund auf, kicken Bodenmaterial in Fangnetze und leeren dieses in Schalen. Daraus fischen die Kursteilnehmenden die vorhandenen, von Auge sichtbaren Tiere – die sogenannten Makroinvertebraten – heraus und geben sie in mit Wasser gefüllte Gläser, um die Tiere später im Kursraum unter dem Stereomikroskop zu untersuchen. Auch von grossen Einzelsteinen pinseln sie Kleinlebewesen ab.
Die Beute ist reich: Im Naturzentrum Thurauen können schliesslich 14 Zählformen unterschieden werden. Zählformen sind optisch gut voneinander unterscheidbare Lebewesen, seien es Arten, Gattungen oder Familien. Anhand der Anzahl Zählformen und Leitformen – Stein- und Köcherfliegenlarven bilden beispielsweise Leitformen – kann die Gewässergüte bestimmt werden. Denn die Artengemeinschaft, die ein Gewässer besiedelt, stellt ein Abbild des Gesamtzustandes des Ökosystems Fliessgewässer dar. Kursleiter Hauenstein bestätigt den Befund der Kursteilnehmenden, dass die untersuchte Stelle an der Thur aufgrund der gefundenen Kleintiere unbelastet bis gering belastet ist.

Fund im Thurwasser: Larve einer Eintagsfliege.

Mit Kindern und Jugendlichen am Bach

Mehrere der Teilnehmenden sind bereits routiniert in der Bioindikation von Fliessgewässern. Beispielsweise Dieter Burkhard von der Kantonsschule Heerbrugg, der im Internet seiner Schule einen bebilderten Bestimmungsschlüssel aufgeschaltet hat, der mit Kurzfilmen angereichert ist, die typische Bewegungsmuster ausgewählter Leitformen zeigen. Das dient ihm jeweils für Projektwochen, bei denen er an zwei Tagen mit Jugendlichen die Gewässergüte lokaler Bäche untersucht.
Andreas Schmid von der Kantonsschule Olten hat ebenfalls schon mehrere Bioindikations-Projekte durchgeführt. Er stellt immer wieder fest, dass dies den Schülerinnen und Schülern grosse Freude macht. Einmal kam gar eine holländische Klasse unter anderem für eine Gewässeruntersuchung in die Schweiz; mehrere von Schmids Schülerinnen und Schülern gingen freiwillig mit ihnen an einen Bach. Dass die Jugendlichen die Daten ins Netz eingeben können, motiviere sie, gut und genau zu arbeiten, sagt Schmid: «Sie lieben es, die Daten einzugeben und mit Daten anderer zu vergleichen.» Die Bioindikation sei jeweils einer der Höhepunkte des Schuljahres: «Ich freue mich jedes Mal, wenn ich sehe, wie die Jugendlichen zu staunen beginnen, wenn sie erkennen, was alles unter den Steinen im Wasser lebt.» Schmid ergänzt, dass Bioindikation nicht nur für Sekundarstufe I und II geeignet sei.
Als seine Maturanden die Methode der Bioindikation gut beherrschten, sei einmal die zweite Klasse des benachbarten Primarschulhauses mitgekommen. Die Maturanden genossen es, als «Lehrer» den Kleinen etwas beizubringen und die Kleinen hätten die Grossen bewundert. Die Umsetzungsmöglichkeiten von Bioindikation und hydrologischen Untersuchungen im Schulalltag sind vielfältig und reichen vom Normalunterricht, Exkursionen und Projektwochen bis hin zu Maturaarbeiten.
Sind alle Daten erhoben, können die Schüler und Schülerinnen diese im nationalen «GLOBE WebGIS Bioindikation Fliessgewässer» eingeben. Damit ist auch ein zeitlicher und räumlicher Vergleich von einzelnen Parametern möglich. Die hydrologischen Daten können zusätzlich in die internationale Datenbank GLOBE.GOV eingegeben werden. So lassen sich Resultate zwischen Schulen auf der ganzen Welt vergleichen und diskutieren.
Das Projekt Bioindikation, das sich in erster Linie an die Sekundarstufe I und II richtet, läuft bereits seit 2001. 95 Schulen sind registriert, 57 davon machen aktiv mit. Sämtliche Unterlagen, Handbücher, Infoblätter und Schülerunterlagen sind auf dem Netz frei zugänglich. Sie sind «pfannenfertig» und selbsterklärend. GLOBE bietet aber auch Kurse oder Beratungen dazu an.

Weiter im Netz

www.globe-swiss.ch/de/Themen/Bioindikation_Bach-Fluss/
www.globe.gov/ – Internationale hydrologische Datenbank

1 907 m.ü.M.

Bergrestaurant

ERZEGG

Melchsee-Frutt

Winterlager

Übernachtungen inklusive Vollpension
pro Kind 55 CHF — pro Leiter 75 CHF

Angebot:

Ski- & Snowboardfahren, Langlaufen

feines, frisches Essen geniessen

Hotpot: Holz-Jacuzzi im Schnee

Iglu bauen — Eisfischen — Ski Stafette

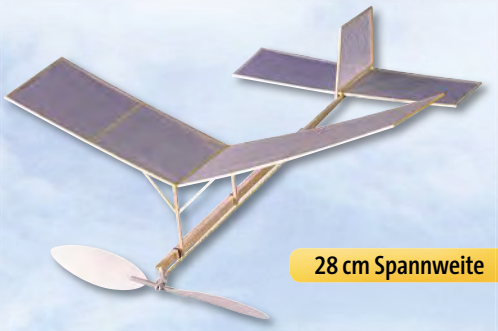
Schneeschuhwanderung — vieles mehr…

+41 41 669 06 00

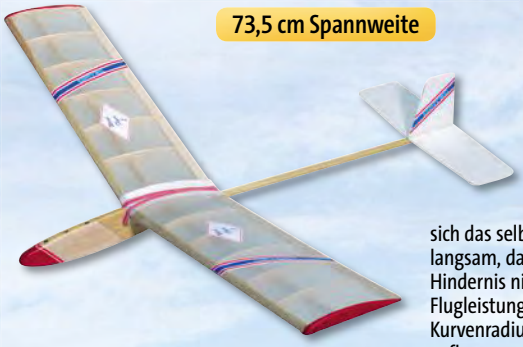
www.erzegg.ch

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für Werken, Technik, Freizeit und Hobby



28 cm Spannweite



73,5 cm Spannweite

Wind Flyer 2

Der Segelflieger wurde optisch, technisch und aerodynamisch überarbeitet. Seine guten Flugleistungen und Eigenschaften prädestinieren ihn zum idealen Einstieg in die konventionelle Bauweise. Das papierbespannte Flugmodell ist selbstverständlich hochstartfähig.

Technische Daten:

Spannweite:	735 mm
Länge:	625 mm
Gewicht:	120 g
Flächenbel.:	10,9 g/dm²

N° 102056	1 Stück	**15,50**
	ab 10 Stück	**14,72**

13+ 16-20

Lieferpackung:

Saalflugmodell „Indoor Flyer“

Der Indoor Flyer ist ein Saalflugmodell für Einsteiger. Der Bau umfasst das Ablängen und Zusammenkleben aller Holme und Leisten, das Bespannen der Flächen, das Einbauen der V-Form und das Zusammensetzen des Modells. Die Freude ist grenzenlos, wenn sich das selbstgebaute Modell langsam nach oben schraubt. Dabei fliegt es so langsam, dass trotz seines fragilen Aufbaus bei einem Zusammenstoß mit einem Hindernis nichts kaputtgeht. Mit ganz aufgezogenem Antriebsgummi sind Flugleistungen von mehr als 90 Sekunden möglich. Da das Modell mit einem Kurvenradius von 2 Metern seine Runde dreht, kann es auch in kleinen Räumen geflogen werden.

Packung inkl. Balsaleisten, Propeller, 2 Antriebsgummis, Bespannpapier und Schritt-für-Schritt Plan.

Spannweite 280 mm, Rumpflänge 330 mm, Gewicht 5 g (flugfertig)

N° 102805	1 Stück	**12,50**
	ab 10 Stück	**11,88**

11+ 6-8

So erreichen Sie uns:
OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

M206_6_SD

Fotowettbewerb: «Ereignis Schule»

Schule ist mehr als Lernort und Arbeitsplatz. Schule ereignet sich Tag für Tag, besteht aus alltäglichen, spannenden, beglückenden und traurigen Momenten. Senden Sie uns Ihr Bild von Schule und gewinnen Sie.

Der Lehrer, die Lehrerin steht an der Wandtafel, schreibt oder erklärt; im Hintergrund sitzen Schülerinnen und Schüler; falls die Szene belebt sein soll, strecken einige die Hand in die Höhe... Wo immer von Schule und Bildung die Rede ist, sehen wir in den Medien dieses Symbol und Cliché.

Wenn wir für BILDUNG SCHWEIZ einen Fotowettbewerb unter dem Motto «Ereignis Schule» ausschreiben, erwarten wir kaum dieses Bild. Gesucht wird das besondere Bild der Bildung, das der professionelle Fotograf bei seinem Blitzbesuch vielleicht nie sehen wird – die Szene, die nur Lehrpersonen mit ihren Schülerinnen und Schülern erleben und festhalten können.

Ob das Bild aus Ihrem Archiv stammt oder erst noch entsteht, ob Schnappschuss oder Inszenierung, aufgenommen mit dem Handy oder der Spiegelreflexkamera, im Klassenzimmer oder bei einer Exkursion – alles ist möglich. Entscheidend ist der Bild gewordene Moment, das «Ereignis Schule».

Teilnahmebedingungen

- Zur Teilnahme eingeladen sind Lehrerinnen und Lehrer an Schweizer Schulen. Ausgeschlossen sind Berufsfotografinnen und -fotografen. Die Fotos können auch von Schülerinnen und Schülern der teilnehmenden Lehrpersonen aufgenommen sein. In solchen Fällen ist dies im Text zum Bild zu erwähnen.
- Senden Sie bis zu drei einzelne Fotos (keine Fotoserien) in druckfähiger Auflösung (mindestens 1 Megabyte «schwer») per E-Mail an fotowettbewerb@lch.ch. Die gesamte Einsendung soll nicht mehr als 10 MB umfassen.
- Schreiben Sie dazu in einem Text von bis zu 1000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) die «Geschichte zum Bild». An welcher Schule und unter welchen Umständen ist es entstanden? Weshalb haben Sie dieses Foto ausgewählt? Was ist Ihnen am «Ereignis Schule» besonders wichtig?
- Vergessen Sie nicht, Ihre Postadresse beizufügen.
- Nicht den Bedingungen entsprechende Einsendungen werden nicht bewertet. In Zusammenhang mit dem Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Es erfolgt keine Empfangsbestätigung.
- Die Teilnehmenden sind dafür besorgt, dass sämtliche abgebildeten Personen respektive deren Erziehungsberechtigte mit der Veröffentlichung des Bildes einverstanden sind.
- Einsendeschluss ist der 12. Juli 2013.

Die Bewertung

Eine Jury, bestehend aus der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ sowie beigezogenen Fachleuten, wird die eingesandten Fotos bewerten und 16 davon zur Publikation auswählen.

Die drei gemäss Urteil der Jury besten Bilder werden besonders ausgezeichnet: 1. Preis CHF 800.–; 2. Preis CHF 500.–; 3. Preis CHF 300.–. Die übrigen publizierten Fotos werden mit je CHF 200.– honoriert. Preise und Honorare werden in Form von Reka-Checks zugestellt.

Die Namen der Preisträgerinnen und Preisträger werden in BILDUNG SCHWEIZ 9/13 veröffentlicht.

Foto: Markus Germann

Wenn ein Licht aufgeht: Magische Momente.

Foto:© thinkstock/Richard Lewisohn

Schule als Bühne: Setzen Sie Ihre Stars für uns in Szene.

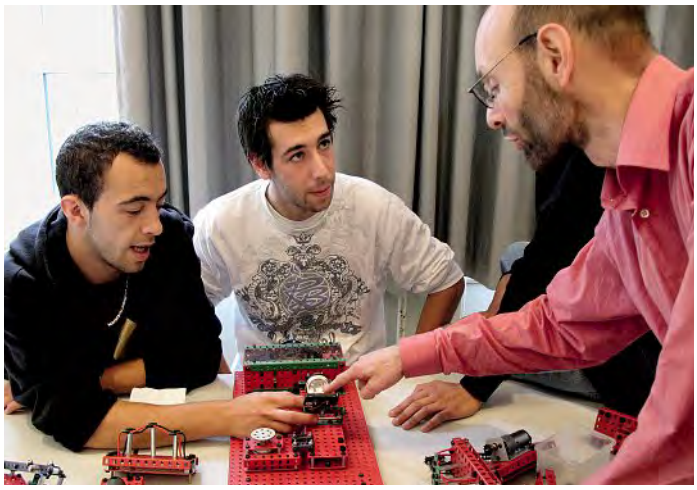


Foto: Claudia Baumberger

Wie Neugier und Diskussion Wissen wachsen lassen.

Publireportage

Förderkampagne für Schneesportlager

Angebot für Schulen: Skilager aus einer Hand

Die Organisation eines Schneesportlagers bedeutet für die Lehrkräfte einen grossen Aufwand, vor allem, wenn man erstmals ein Lager durchführt. Seilbahnen Schweiz bietet hier Unterstützung: Schulen, die neu ein Lager anbieten wollen, können es bequem über eine Stelle reservieren – und erst noch zu einem stark vergünstigten Preis. Das Ziel: möglichst viele Jugendliche schon in der Schulzeit für den Schneesport begeistern.

Viele Jugendliche hatten noch nie die Möglichkeit, Ski oder Snowboard zu fahren. Schneesportlager der Schule können dazu einen idealen Rahmen bieten. Leider werden aber immer weniger Lager angeboten. Gemäss Jugend+Sport ist von 2005 bis 2011 die Anzahl J+S-Schneesportlager von 2700 auf 2180 gesunken. Seilbahnen Schweiz will deshalb Schulen motivieren, für ihre Jugendlichen neu solche Lager zu organisieren. In Zusammenarbeit mit Bergbahnen und lokalen Partnern bietet der Dachverband der Bergbahnen im Rahmen des Projekts «Teen camp – the snowy side of life» Pauschalpakete für Schneesportlager an. **Das Angebot richtet sich an Schulen (5.–9. Klassen), die in den letzten drei Jahren noch keine Schneesportlager durchgeführt haben.** Das Projekt wird vom Bund über das Förderprogramm Innotour unterstützt.

Logistisch einfach – und günstig

- Transport für An-/Rückreise
- Übernachtung in Gruppenunterkunft
- Bergbahnabonnement für 5 Tage
- Ski-/Snowboard-Miete inkl. Schuhe
- Zahlungsabwicklung über Seilbahnen Schweiz
- je nach Angebot Verpflegung (Selbstkocher bis Vollpension)
- Tagesbetreuung/Schneesportunterricht durch Schweizer Schneesportschule (optional gegen Aufpreis, Richtpreis CHF 150.00 pro Schüler/-in / Woche)

Pauschalpreis: CHF 170.00 bis 350.00 pro Schüler/-in, je nach Destination und Verpflegungsleistung

Infos/Anmelden:
www.snow-teen-camp.ch

Teen camp
the snowy side of life

innovation tourism

Seilbahnen Schweiz
Remontées Mécaniques Suisses
Funivie Svizzere

Maikäfer flieg!

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.

Der Engerling frisst zuerst die Wurzeln der Pflanzen, dann verpuppt er sich und frisst nach dem Ausschlüpfen als Maikäfer auch noch das Laub. Ein Schmarotzer! sagt die Gärtnerin und greift zum Gift. Ach, warum denn gleich so negativ? Also nochmals von vorn: Ich bewundere die matt glänzenden fetten Maikäfer, die in schwer duftenden Mainächten aus der Erde krabbeln, wie leicht besoffen durch die Luft brummen und dort absitzen, wo sie die knackigsten Blätter finden. Und dann ganz heimlifeiss tausende von Eiern legen, die dann als fette Engerlinge unterirdisch an den Wurzeln nagen.

Genauso bewundere ich die matt glänzend gekleideten Manager, wie sie in ihren Karossen leicht besäuselt durch die Strassen brummen, dort einsitzen, wo die knackigsten Boni bezahlt werden und dann ganz heimlifeiss auf den karibischen Inseln Milliarden von Eiern steuerfrei ablegen, welche im nächsten Stadium als Anleihen wieder fette Zinsen aus abgemagerten Staatskassen einspielen und so an den Wurzeln der Gesellschaft nagen. War das jetzt schon wieder zu negativ?

«Jeder Gärtner weiss: Wenn zu wenig Saft fliesst, welken Blätter und Blüten. Wenn zu wenig Geld in die Staatskasse fliesst, welken Schulen und Bildungsqualität.»

Also nochmals von vorn: Jeder Gärtner weiss: Wer oben grünes Laub, farbige Blüten und süsse Früchte will, muss unten für die Wurzeln Platz schaffen, wässern, düngen und Ungeziefer fernhalten. Wenn zu wenig Saft fliesst, welken Blätter und Blüten. Wenn zu wenig Geld in die Staatskasse fliesst, welken Schulen und Bildungsqualität. Zum Beispiel, weil Fremdsprachen in heterogenen 25er-Klassen unterrichtet werden müssen.
Glencore zahlt wie einige andere bestverdienende Unternehmen keine Steuern. 18 Kantone haben im Krisenjahr 2012 die Steuern gesenkt, primär für Unternehmen und Gutverdienende. Behauptet wird, in einem schlanken Staat gehe es den Einwohnern besser. Also gilt nun: Steuern runter, Löhne rauf? Oder habe ich etwas falsch verstanden? Nein, nein, beruhigt mich die Bank: Wir brauchen die Besten, also zahlen wir in der obersten Liga auch top Saläre. Also doch good News: Löhne rauf – Steuern runter. Schliesslich sollen wir von der Wirtschaft lernen!
«Durchbeissen» und nicht «wehleidig» so rasch aufgeben, wenn etwas nicht so «lustvoll» ist, fordert die SVP im neuesten Bildungspapier: «konzentriertes Arbeiten bis zum Schluss». Okay, ich bleibe dran: Was macht der Gärtner, um eine durstende Pflanze zu retten? Er schneidet die Äste zurück und klemmt Laub ab. Manchmal hören wir ihn murmeln, die Pflanze sei sowieso zu üppig gewachsen. In Zypern oder Portugal nennen das die Ökonomen «Haircut». Dr. Schreber hätte wohl von «Erziehung» gesprochen. Modernere Heiler behaupten, man könne sich auch nur von Licht ernähren.

Welkend gelb wirkte in letzter Zeit auch die UBS. Sie zahlt seit ihrem grossen Verlust 2008 keine Steuern mehr. Unternehmen können neuerdings Verluste über mehrere Jahre verteilen, auch wenn sie bereits wieder Gewinn machen. Dafür bleibt dann Geld übrig, um weiterhin Boni zu verteilen und dauerhaft fünf Lehrstühle am Ökonomischen Institut der Uni Zürich zu finanzieren. Wenn der Staat kein Geld hat, hilft die Privatwirtschaft mit, «Lösungen für wichtige gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme zu finden» (NZZ, 19.4.2012).
Das erinnert ganz an den Efeu und die Mistel: Diese Pflanzen ernähren sich von Wirtsbäumen, profitieren von deren Stütze, deren Höhe und Lage, schmücken sich selber und den Baum mit immergrünem Laub und geheimnisvollen Früchten. Sie achten darauf, dass der Baum nicht ganz eingeht, sondern grad noch durchhält und nichts merkt.

Sind wir nun neidisch auf Mistel und Efeu (wie das die Economiesuisse den Kritikern unterstellt)? Oder finden wir solches Verhalten ungerecht (wie Wirtschaftsethiker)? Gärtner nennen diese Pflanzen bisher Schmarotzer. Zeitgemässer wäre wohl Ressourcenoptimierer.
Und wo bleibt jetzt die Bildung? – Eben, das frage ich mich auch immer öfter.

@Gärtner: Der Maikäfer hat seine Flugjahre. Dann muss man besonders aufmerksam sein. Wenn die Blätter welken, sollte man die Wurzeln kontrollieren.

Jürg Brühlmann

Foto: ©Thinkstock/iStockphoto

Weiss, was gut ist: Der Maikäfer (Melolontha melolontha).

Durchstarten statt Warteschleife

Nach dem Juventus Talentjahr direkt ins dritte Semester Handelsschule/KV (M-Profil) oder Wirtschaftsgymnasium einsteigen – ohne verlorenes Zwischenjahr.

Die grosse Frage am Ende der Schulzeit: Übers Gymnasium in eine akademische Laufbahn eintreten oder den direkten Weg via Kaufmännische Ausbildung ins Berufsleben wählen? Eine Weichenstellung mit grossen Auswirkungen auf das ganze Leben.

Genau für solche Situationen hat die Juventus Wirtschaftsschule das Talentjahr geschaffen. Wir coachen die Lernenden ein Jahr lang intensiv und individuell. Sie gewinnen wertvolle Zeit für ihre Entscheidung.

Einzigartige Vorteile:
- Erfahrene Lehrer
- Intensives Coaching
- Kleine Klassen
- Kein Zeitverlust
- Direkt am HB Zürich

Nächster Start: 19.8.2013

Infoabend: 14.05.2013, 18.30 Uhr
Lagerstrasse 45, 8004 Zürich
www.talentjahr.ch / 043 268 25 11

Juventus Wirtschaftsschule

PH Zürich · n|w Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule · ph|sh Pädagogische Hochschule Schaffhausen · wbz cps

Pädagogischer ICT-Support
Zertifikatslehrgang CAS PICTS

In diesem CAS-Lehrgang werden die Teilnehmenden zu Expertinnen und Experten für ICT und Medienbildung in der Schule. Sie erhalten kompaktes, praxisrelevantes Grundlagenwissen für die Tätigkeit als pädagogische/r ICT-Supporter/in.

Themenschwerpunkte:
- Medienbildung im Unterricht
- Lehren und lernen mit digitalen Medien
- Aktuelle Entwicklungen im ICT-Bereich und ihre Auswirkungen auf Schule und Gesellschaft
- Konzipierung/Umsetzung von schulischen Medien- und ICT-Konzepten

Einzelne Module dieses Lehrgangs können auch separat besucht werden.

Nächste Durchführung: September 2013 bis Juli 2014

Informationen und Anmeldung: www.picts.ch

Pädagogische Hochschule Zürich · Abt. Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich · Tel +41 (0)43 305 54 00 · wbs@phzh.ch

EHB IFFP IUFFP

EIDGENÖSSISCHES HOCHSCHULINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG
INSTITUT FEDERAL DES HAUTES ETUDES EN FORMATION PROFESSIONNELLE
ISTITUTO UNIVERSITARIO FEDERALE PER LA FORMAZIONE PROFESSIONALE

MASTER OF SCIENCE (M Sc) IN BERUFSBILDUNG

- wissenschaftsbasiert und praxisorientiert
- multidisziplinär: Ökonomie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften
- mehrsprachig (d/f/e)
- 120 ECTS, 6 Semester (Teilzeitstudium)
- Zulassung: Bachelor-Abschluss

Beginn: September 2013

Beratung und Anmeldung:
031 910 37 38 | msc@ehb-schweiz.ch

www.msc.ehb-schweiz.ch | www.msc.iffp-suisse.ch | www.msc.iuffp-svizzera.ch

Wenn aus Rache Cybermobbing wird

Verletzte Gefühle, Rache und Gewalt. Der Jugendfilm von Peter Luisi spricht diese Themen an, ohne sie schönzureden. «Boys are us» kommt im Mai in die Deutschschweizer Kinos.

Sie ist jung und schön. Eigentlich sollte ihr Leben ganz unbeschwert verlaufen. Doch die 16-jährige Mia wurde von einem Jungen hintergangen und will sich nun an der Männerwelt rächen. Gemeinsam mit ihrer Schwester heckt Mia einen teuflischen Plan aus. Sie will ihre Verletzungen nicht mehr in sich hineinfressen, sondern sie weitergeben. Sie suchen in einem Chatportal einen möglichst unattraktiven Jungen und stossen dabei auf den sensiblen Hobbygitarristen Timo. Der 18-jährige Rekrut wird zum Racheopfer der beiden Schwestern. Ziel des Plans ist, dass Timo sich in Mia verliebt und sie ihn dann eiskalt abserviert. Doch schon bald müssen die zwei Mädchen merken, dass Gefühle nicht planbar sind.

Der Regisseur, Peter Luisi, wurde bekannt durch Filme wie «Der Sandmann» oder «Verflixt Verliebt». Der 1975 in Zürich geborene Filmemacher studierte in den USA Film- und Videoproduktion. Mit «Boys are us» versucht er der Generation «Digital Natives» ein Gesicht zu geben. Der Jugendfilm spricht Themen wie Cybermobbing, Gewalt und emotionale Verletzungen an. Der freie Wille und die eigenen Handlungsmöglichkeiten werden an Beispielen, die der Lebenswelt der Jugendlichen entsprechen, aufgezeigt.

Auf den Filmstart vom 9. Mai hin stellt der Lehrmittelverlag «Achaos» ein Dossier mit pädagogischem Material zur Verfügung. Lehrpersonen können die Unterlagen gratis downloaden. Regina Schneeberger

Weiter im Netz
www.boysareus.ch
www.achaos.ch

Spotlight Media Production AG

Gefühle sind nicht planbar: Szenenbild aus «Boys are us».

Gespräche führen

Kaum zu einem Thema gibt es so viele Ratgeber wie zur Kommunikation. Situationen gibt es genug, in der Partnerschaft, mit eigenen Kindern, in der Freizeit. Der TV-Journalist Patrick Rohr konzentriert sich auf Situationen im beruflichen Alltag von Menschen, die mit anderen Menschen arbeiten.

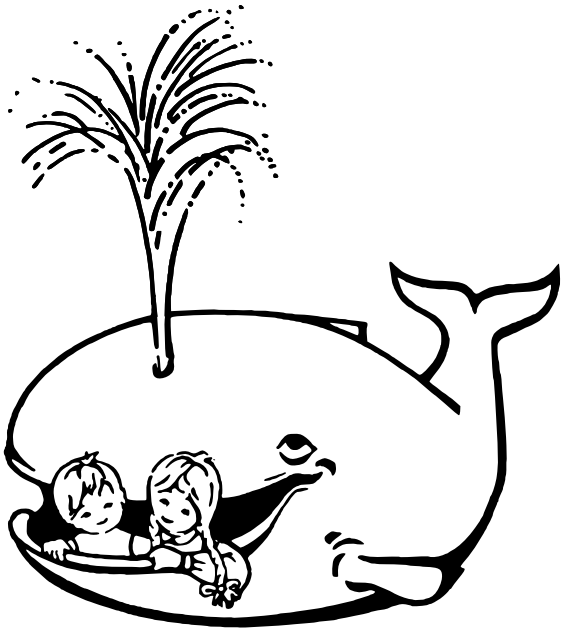
Ein Kapitel speziell für Lehrpersonen fehlt noch. Wer sich aber etwas Transfer aus den Gesundheitsberufen (Fachliches empathisch, verständlich...), dem Verkauf (Motive und Bedürfnisse erkennen, Reklamationen entgegennehmen...) oder dem öffentlichen Dienst (Verhalten gegenüber unseren Auftraggebern...) zutraut, kommt nicht zu kurz: Wie kann ich Vertrauen aufbauen? Wie erkenne ich, worum es anderen geht? Wie komme ich mit emotionalen Ausbrüchen klar? Wie rede ich in schwierigen Situationen? Wie leite ich eine Sitzung? Wie läuft Small Talk? Und ganz alltäglich: Wie kritisiere ich Kolleginnen und Kollegen? Will ich (zum Beispiel mit Schülern) ein Verhör, eine Verhandlung oder ein offenes Gespräch führen? Wer gerne wieder einmal seine Kommunikationspraxis überprüfen und ausdifferenzieren will, bekommt mit diesem Buch praxisnahe Unterstützung.

Jürg Brühlmann

Patrick Rohr (2009/2012): «So meistern Sie jedes Gespräch», Beobachter-Buchverlag/Axel Springer, 240 Seiten, CHF 38.–

Anzeige

KNIES KINDERZOO
RAPPERSWIL



WWW.KNIESKINDERZOO.CH

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

Weiterbildungsmaster MAS

Wirksamer Umgang mit Heterogenität

Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2013 bis September 2015:
CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)
CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)
CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Infoanlass: 9. und 28. Mai 2013, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass
www.unterstrass.edu/mas oder
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)
eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement

Wollen Sie sich als Fachperson in der Aus- und Weiterbildung weiterqualifizieren? Das Institut Weiterbildung und Beratung bietet verschiedene Möglichkeiten an:

- **CAS «Lehren in der Weiterbildung», inkl. Zertifikat SVEB 1**
- **CAS «KompetenzManagement»**
- **Fokus-Weiterbildungen zu Erwachsenenbildung und Hochschullehre**
- **MAS «Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement»**

Informationen:
www.fhnw.ch/ph/iwb/ada

PHBern
Pädagogische Hochschule

Masterstudiengang
Schulische Heilpädagogik

Reizt Sie die Integrative Förderung in Regelklassen oder die heilpädagogische Arbeit in Sonderklassen und Heimschulen? Fachpersonen sind sehr gefragt. Eine Ausbildung für eine vielfältige berufliche Zukunft. Studieren Sie berufsbegleitend oder vollzeitig mit Praktika im Berufsfeld.
www.phbern.ch/heilpaedagogik

PHBern, Institut für Heilpädagogik
T + 41 31 309 26 11, info-ihp@phbern.ch

Lingua Natura

Italiano – Français – Rumantsch – Walliserdeutsch

Eintauchen in Natur – Kultur – Sprache
5 unvergessliche Tage im Naturpark

Beverin (GR) – Binntal (VS) – Chasseral (NE/BE) – Pfyn-Finges (VS)
Val Müstair (GR) – Val Grande (Italia) – Veglia Devero (Italia)

Kurse: Februar | April | Juni | Juli | September | Oktober 2013

www.lingua-natura.com

Meals for Kids

Die junge Meals for Kids Kundschaft ist anspruchsvoll. Das heisst für uns: Frische, abwechslungsreiche und gesunde Menus kommen auf den Tisch. Aus hochwertigen Produkten. Und schonend zubereitet. Qualität mit Geschmack für Ihren Mittagstisch: So macht Kinderverpflegung allen Spass.

Kontakt

SV (Schweiz) AG
Meals for Kids
Wallisellenstrasse 57
CH-8600 Dübendorf

Tel +41 43 814 11 11
info@mealsforkids.ch
www.mealsforkids.ch

SVGroup
Passion for quality. Since 1914.

wwwelche.ph-soll-es-sein.ch?

Wer sich in der Deutschschweiz für den Lehrberuf entscheidet, kann zwischen elf Pädagogischen Hochschulen auswählen. Wie präsentieren sich diese im Netz? Und wie halten es die Hochschulen mit Social Media?

Eine schöne Vorstellung: Man steht vor der Ausbildung zur Lehrerin, zum Lehrer und wartet gespannt auf die nahende Studienzeit. Was wird verlangt? Welche Fächer passen wirklich zu mir? Wie gelingt der Auftritt vor einer Klasse? Zentrale Anlaufstelle für die vielen offenen Fragen bilden die Internetauftritte der Pädagogischen Hochschulen – digitale Visitenkarte und wertvolle Infoquelle zugleich.
Wer die Websites der einzelnen Hochschulen aufruft und miteinander vergleicht, erhält heute ein homogeneres Bild als noch vor einigen Jahren: Wo zumal unterschiedliche Farbpaletten und individuelle Navigationskonzepte vorherrschten, dominieren moderne Nüchternheit und der Fokus auf Informationsvermittlung. Und beinahe unisono lauten die Hauptmenüpunkte Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Dienstleistung. Entlang dieser Kernbereiche stellen sich die Pädagogischen Hochschulen vor und verschaffen Einblick in ihre Arbeit. Eine Gesamtschau aller pädagogischen Ausbildungen liefert der Auftritt der COHEP (Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen, www.cohep.ch).

Aktuell sind 12 000 Studierende an einer Schweizer PH eingeschrieben, rund 9000 davon in der Deutschschweiz. Die PH Zürich ist mit über 2600 Studierenden die grösste aller pädagogischen Bildungsstätten in der Schweiz. Entsprechend dicht und diversifiziert fällt der Internetauftritt der PHZH aus. Reto Klink, der Leiter Kommunikation der PH Zürich, erklärt: «Der Auftritt phzh.ch umfasst 1200 einzelne Sites, wir haben monatlich ungefähr 22 500 Seitenaufrufe.» Zum Vergleich: Als Vertreter einer kleineren PH verzeichnet phgr.ch, der Auftritt der Pädagogischen Hochschule Graubünden, pro Monat rund 5000 Seitenaufrufe.

Um den Kontakt mit den Studierenden zu intensivieren, unterhält die PH Zürich auch Profile auf mehreren Social-Media-Kanälen. Auf dem hauseigenen YouTube-Kanal sind beispielsweise 86 Videos veröffentlicht. Ein Konzert des Hochschulchors, Podiumsdiskussionen am Pestalozzianum, Hintergründe zum Projekt Schulen lernen von Schulen (SLS) oder Tipps zur erfolgreichen Bewerbung vom Personalchef der PH Zürich: Hier erfährt man nicht nur, wie der Alltag an der Hochschule aussieht, man nimmt auch gleich praktisches Wissen mit (www.youtube.com/user/phzuerich) «Die PH Zürich ist in einzelnen Social-Media-Kanälen vertreten und wir betreuen diese auch regelmässig», sagt Reto Klink. «Eine übergeordnete Social-Media-Strategie ist für dieses Jahr geplant.» Ganz allgemein sei für die PH Zürich klar, dass über diese Kanäle in Zukunft ein wesentlicher Teil der Kommunikation geschehen müsse.

Mit ihrem Engagement auf YouTube sind die Zürcher alleine auf weiter Flur, keine andere PH zeigt sich ähnlich videoaffin. Der Trend aus dem englischsprachigen Raum, die Hochschulbildung vermehrt mit Online-Videosequenzen zu ergänzen und dadurch das Profil einer Bildungsinstitution zu prägen, dürfte diesbezüglich für Bewegung sorgen.
Salonfähiger als Videoinhalte sind Twitter- oder Facebook-Profile. So twittert die PH Zug regelmässig über aktuelle Ereignisse oder Veranstaltungen (www.twitter.com/PHZ_Zug). Etwa über die Wahl des Hochschulrates, über das neue Weiterbildungsprogramm oder über «Tatort Hochzeit», ein Crime&Dine-Musical von Studierenden.
Auch die PH Thurgau kommuniziert via Twitter (www.twitter.com/PHTGKreuzlingen). Wer sich für Schreibprozesse interessiert, ist mit dem Twitter-Stream der Schreibberatung der PH FHNW gut beraten. Ob Büchertipps, Hinweise auf Online-Schreibwerkzeuge oder Anleitungen zum wissenschaftlichen Recherchieren; das Team der Schreibberatung gibt sein Know-how in aktuellen Beiträgen weiter.

Am stärksten präsent sind die Pädagogischen Hochschulen auf Facebook. Die PH Luzern, die PH St. Gallen und die PH Zürich setzen Facebook als klassischen Newskanal ein und publizieren Aktualitäten über das soziale Netzwerk. Neben den offiziellen Schulauftritten mausert sich Facebook dank der Initiative von Studierenden auch zu einem Lerntreff. Es existieren viele geschlossene oder offene Gruppenseiten, die Studierende selber anlegen und rege fequentieren. An der PH Bern haben Zweitjahresstudierende für die Neuankömmlinge eine Facebook-Gruppe eingerichtet und bieten Rat bei Unklarheiten.
Gerade dieses Beispiel macht deutlich: In Social Media liegt Potenzial brach, das Pädagogische Hochschulen noch besser nutzen können.

Adrian Albisser

Neben den offiziellen Schulauftritten mausert sich Facebook dank der Initiative von Studierenden auch zu einem Lerntreff. Es existieren viele geschlossene oder offene Gruppenseiten, die Studierende selber anlegen und rege frequentieren.

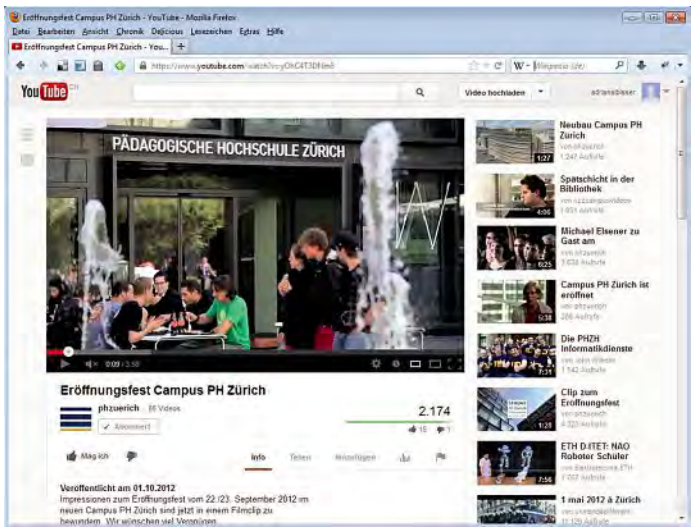


Illustration: www.youtube.com/user/phzuerich

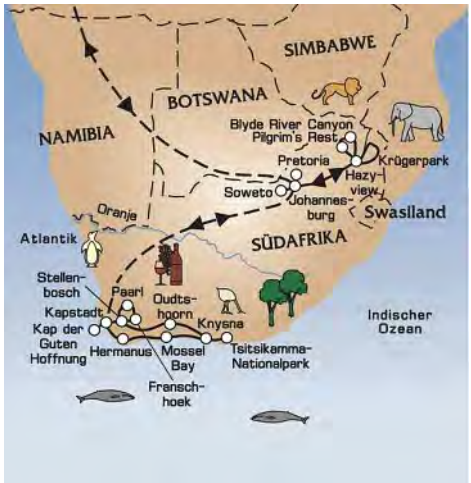
Der YouTube-Kanal der PH Zürich ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen der Pädagogischen Hochschule.

Südafrika

15-tägige LCH-Spezialreise

Zusatzreise
06. Oktober – 20. Oktober 2013

Foto: © www.dein-suedafrika.de



Zwischen Krügerpark und Kap der Guten Hoffnung, zwischen Pretoria, Johannesburg und Kapstadt folgt Höhepunkt auf Höhepunkt: Wildlife mit Löwen und Elefanten in freier Natur, Easy Living an den Stränden der Garden Route, Rundhütten mit freundlichen Menschen, der majestätische Tafelberg sowie der spektakuläre Blick auf das Cape of Good Hope und nicht zuletzt Wein von Weltruf in den Winelands. Entdecken Sie auf dieser Reise das wohl schönste Land Afrikas!

- Krügerpark und Kapstadt
- Winelands & Garden Route
- Vogel Strauss und die Big Five
- Sehr gute Hotels
- Linienflüge mit Lufthansa

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

MARCO POLO
REISEN

Südafrika: Höhepunkte im Land am Kap

MARCO POLO REISEN

1. Tag, So 6.10.2013: Flug nach Südafrika
Abends Linienflug mit Lufthansa von Zürich via Frankfurt nach Johannesburg (Flugdauer mit Umstieg ca. 13 Std.).

2. Tag, Mo 7.10.2013: Sawubona – Welkom!
Nach der Begrüssung durch Ihren Scout geht es gleich nach Pretoria, ein guter Spiegel südafrikanischer Geschichte von den Anfängen des Burenstaates bis hin zur Gegenwart. Auf der Citytour durch den Regierungssitz Südafrikas sind die Union Buildings und das Voortrekker-Monument unverzichtbar. Am Mittag brechen Sie gen Osten ins Land der aufgehenden Sonne auf – so heisst die Übersetzung für die Provinz Mpumalanga. Wogende Maisfelder, riesige Rinderfarmen und Kohlebergwerke säumen den Weg ins subtropische Lowveld. Am späten Nachmittag Ankunft in einem schön gelegenen Hotel bei Hazyview und Begrüssung mit einem Willkommensgetränk.

3. Tag, Di 8.10.2013: Panoramatag
Auf der berühmten Panoramaroute stehen Sie zunächst vor den markanten Bourke's Luck Potholes und blicken dann durch das «Fenster Gottes». An der Schlucht des Blyde River Canyons mit der Rondavels-Felsformation wird schnell klar, warum diese Schlucht gerne mit dem Grand Canyon verglichen wird. Im Goldrauschstädtchen Pilgrim's Rest ist noch vieles so wie früher. Zwischendurch geniessen Sie frisch gebrühten Kaffee und selbst gebackenen Kuchen auf einer Kaffeefarm.

4. Tag, Mi 9.10.2013: Safari im Krügerpark
Früh raus aus den Federn und die Frühstücksbox einpacken! Denn wenn Herden von Antilopen ins Morgenlicht blinzeln, öffnet sich der Schlagbaum zum Krüger-Nationalpark: Im offenen Geländewagen begeben Sie sich im Reich der wilden Tiere vormittags über Stock und Stein auf Spurensuche nach den «Big Five»: Elefant, Nashorn, Löwe, Leopard und Büffel. Nachmittags Faulenzen am Pool der Lodge und Zuschauen, was die Nilpferde im Fluss so treiben.

5. Tag, Do 10.10.2013: Jo'burg
Szenenwechsel – zurück nach Jo'burg! Panoramafahrt durch die facettenreiche Wirtschaftsmetropole Johannesburg mit Fotostopp am WM-Stadion «Soccer City». Abends Freizeit im Hotel im mondänen Vorort Sandton.

6. Tag, Fr 11.10.2013: Auf nach Kapstadt!
Schon am Morgen stöbern Sie im Apartheid-Museum in der schwierigen Vergangenheit und freuen sich über die glückliche Wende. Nach dem Imbiss in einem afrikanischen Shebeen und einer Rundfahrt durch Soweto, der berühmtesten Township Südafrikas, folgt der Transfer zum Flughafen und Linienflug mit SAA/South African Airways nach Kapstadt. Nach Ankunft direkte Fahrt zum Hotel in den Winelands und Freizeit.

7. Tag, Sa 12.10.2013: Wein und Hugenotten
Ein genussvoller Tag — nicht nur fürs Auge, auch für den Gaumen! Zuerst entdecken Sie das historische Stellenbosch mit dem Dorpsmuseum. Im nahen Franschhoek wurde von den Hugenotten der erste Weinstock gepflanzt.

MARCO POLO LIVE

Nach einem Bummel durch das «Quartier Francais» können Sie sich bei einer Kellereiführung mit Weinprobe von der hervorragenden Qualität der regionalen Weine überzeugen. Beschwingt geht es dann noch zum Sprachenmonument in Paarl.

8. Tag, So 13.10.2013: Traumstrasse Route 62
Fruchtbare Täler, Passstrassen, karge Wüstenlandschaften, trockener Busch, schroffe Felsmassive, malerische Gebirgsketten und immer wieder spektakuläre Ausblicke – unterwegs auf einer der schönsten Routen Südafrikas von der Kapprovinz nach Oudtshoorn in der Kleinen Karoo.

9. Tag, Mo 14.10.2013: Beim Vogel Strauss
Steckt er tatsächlich bei Gefahr seinen Kopf in den Sand? Auf einer Farm lässt sich dieser Spruch bestimmt aufklären und Sie können sich auch von der Schönheit der Federn überzeugen. Danach tauchen Sie hinab in die beleuchtete Unterwelt der Cango-Tropfsteinhöhlen und fahren dann über die reizvollen Outeniquaberge hinunter an die Garden Route zum hübschen Lagunenstädtchen Knysna.

10. Tag, Di 15.10.2013: Garden Route
Heute machen Sie einen Ausflug auf der beliebtesten Ferienstrasse Südafrikas, gesäumt von subtropischer Vegetation und von schier endlosen Sandstränden, nach Plettenberg Bay und zur Hängebrücke über den Storms River. Beim Rundgang läuft der Tsitsikamma-Nationalpark dann zur Hochform auf: Uralte Baumriesen, immergrüner Regenwald und einsame Schluchten erwarten Sie!

11. Tag, Mi 16.10.2013: Am Indischen Ozean
Fahrt an Wilderness und George vorbei nach Mossel Bay und Besuch im kleinen Museum mit der Nachbildung einer portugiesischen Karavelle. Wenn nachmittags in Hermanus langgezogen ein Horn ertönt, ist es der Walschreier – jeden Moment kann dann einer der majestätischen Meeresriesen auftauchen! (Erfahrungsgemäss ist Walbeobachtung von Juni bis Mitte November möglich.)

12. Tag, Do 17.10.2013: Kap der Guten Hoffnung
Was für ein Tag! Felsküste wechselt sich ab mit Sandstrand und Dünen, Fischerorte mit Marinestützpunkten. Am Boulders Beach begegnen Sie den berühmten Pinguinen, bevor Sie gegen Mittag den langersehnten Blick auf das Cape of Good Hope werfen können. Über eine der spektakulärsten Küstenstrassen der Welt geht es dann nach Kapstadt, wo auf dem Signal Hill die Sektkorken knallen und Sie bei einem phantastischen Ausblick auf Ihre Ankunft in Kapstadt anstossen. Freizeit am Abend.

13. Tag, Fr 18.10.2013: Kapstadt pur
Vormittags machen Sie sich auf zur Tour durch das historische Zentrum einer der schönsten Städte der Welt und bezwingen dann mit der Seilbahn (wetterabhängig) den über 1000 m hohen Tafelberg. Im Vorort Khayelitsha besuchen Sie eine Schule und kommen mit den Schulkindern ins Gespräch. Für die Freizeit am Nachmittag empfiehlt sich ein Bummel über die Waterfront am alten Hafen. Zum Abschied essen Sie abends im Gold Restaurant und machen dabei einen Streifzug durch die Küchen des afrikanischen Kontinents.

14. Tag, Sa 19.10.2013: Goodbye, Südafrika!
Vormittags bleibt noch Zeit für letzte Einkäufe, bevor Sie am Nachmittag mit South African Airways nach Johannesburg und von dort abends weiter mit Lufthansa via Frankfurt in die Schweiz fliegen (Flugdauer mit Umstieg ca. 14 Std.).

15. Tag, So 20.10.2013: Zurück in der Schweiz
Am frühen Morgen Ankunft in Zürich.

Flug

Lufthansa

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa ab/bis Zürich.

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen Reisepass, der noch mindestens 30 Tage über das Reiseende hinaus gültig ist und noch mindestens zwei freie Seiten für Ein- und Ausreisestempel enthalten muss. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Krügerpark	29	31	31	29	27	27	25	28	28	28	29	29
Gartenroute	22	22	21	20	19	18	17	17	17	19	20	22
Kapstadt	25	26	24	22	19	18	17	17	18	21	22	24

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Hazyview	3	Hippo Hollow Estate	***
Sandton	1	Southern Katherine Str.	****
Stellenbosch	2	Protea Dorpshuis	****
Oudtshoorn	1	Queens	****
Knysna	2	PH Knysna Quays	****
Hermanus	1	Windsor	***
Kapstadt	2	Park Inn Foreshore	****

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind **keine** Reiseversicherungen enthalten.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Lufthansa von Zürich via Frankfurt nach Johannesburg und zurück in der Economy-Class
- Innersüdafrikanische Linienflüge mit SAA/South African Airways von Johannesburg nach Kapstadt und zurück in der Economy-Class
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- 4 Übernachtungen in sehr guten ***-Mittelklassehotels
- 8 Übernachtungen in sehr guten ****-Hotels der gehobenen Mittelklasse
- Verpflegungsleistungen: 11x Frühstücksbuffet und 1x Frühstücksbox, 7x Abendessen und 1x Abschiedsabendessen
- Transfers und Rundreise in Südafrika in landesüblichen, klimatisierten Reisebussen
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitungen in Südafrika

Und ausserdem inklusive

- Willkommensgetränk in Hazyview
- Kaffee und Kuchen auf einer Farm
- Shebeen-Imbiss in Soweto
- Kellereiführung mit Weinprobe
- Sektbegrüssung auf dem Signal Hill in Kapstadt
- Schulbesuch bei Kapstadt
- Safari im Krügerpark mit offenen Geländefahrzeugen
- Eintrittsgelder und Nationalparkgebühren (€ 169)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (€ 630)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Geländefahrzeug-, Bus- und Bahnfahrten durch CO2-Ausgleich

Preis pro Person in EURO

15 Reisetage
06. Oktober – 20. Oktober 2013

im Doppelzimmer	€ 3.645,–
Zuschlag Einzelzimmer	€ 475,–

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 18 Personen
Höchstteilnehmerzahl: 20 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die *Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München*. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Anmeldung

LCH-Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss:

28. Juni 2013

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Sie haben Fragen zur Pensionierung und zu Geldanlagen?

Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Welchen Einfluss hat die Scheidung auf meine Pensionskasse - Lässt mein Budget eine Geldanlage zu - Gibt es nachhaltige und kapitalgesicherte Anlagemöglichkeiten- Kann ich meine Anlage überprüfen lassen - Kann ich mein Geld vor Inflation schützen?
Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 15 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

Seminardaten Mai 2013

Dienstag	7. Mai	St. Gallen	Anlageseminar
Montag	13. Mai	Solothurn	Anlageseminar
Donnerstag	16. Mai	Aarau	Vorsorgeseminar
Dienstag	21. Mai	Einsiedeln	Frauenseminar II
Mittwoch	22. Mai	Appenzell	Frauenseminar I

Beginn: Jeweils um 18.00 Uhr, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: **www.vvk.ch**

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!

Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET

VVK Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG

Schritt für Schritt ein Land entdecken

Möchten Sie im Urlaub so richtig viel wandern oder wollen Sie eher Spaziergänge unternehmen? Wie auch immer, bei Studiosus finden Sie viele verschiedene WanderStudienreisen für die unterschiedlichsten Ansprüche. Meistens sind Sie täglich zwei bis drei Stunden entspannt an der frischen Luft unterwegs.

Wandern weltweit

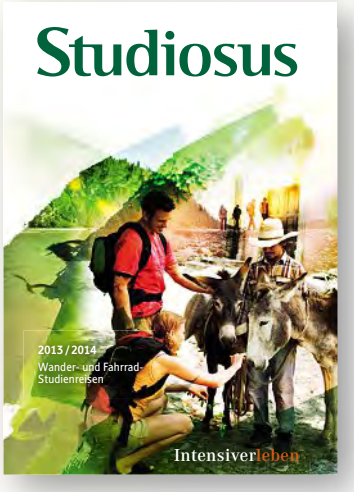
Wählen Sie aus **über 80 WanderStudienreisen** in aller Welt, z. B. in Spanien auf dem Jakobsweg, durch Kanadas Nationalparks oder in Südafrikas Busch- und Berglandschaften. Ihr Reiseleiter zeigt Ihnen nicht nur alle Sehenswürdigkeiten am Wegesrand, sondern knüpft für Sie auch gern Kontakt zu Berg- oder Weinbauern, Handwerkern oder Hirten.

Auf „Extratouren“

Nur bei Studiosus: Wie auf allen seinen Studienreisen hat Studiosus auch auf den WanderStudienreisen „Extratouren“ als Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet. So können Sie auch einmal eine Wanderung auslassen und stattdessen z. B. eine Runde golfen oder am Strand relaxen. Und umgekehrt besteht die Möglichkeit, auf eigene Faust eine zusätzliche Wanderung zu unternehmen – wenn die Gruppe z. B. auf City-Tour geht.

Mit dem Velo

Falls Sie lieber etwas schneller vorankommen: Studiosus bietet auch **FahrradStudienreisen** an – beispielsweise im Baltikum, in Polen und Vietnam.



Wenn Sie mehr über Wander- und FahrradStudienreisen oder andere Studiosus-Reisen erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.
LCH-Reisedienst, Telefon 044 315 54 64

Studiosus

Onlinelernspiel

Eventmanager

Die heutige Konsumgesellschaft zeigt, wie einfach man Geld ausgeben kann. Gerade Jugendliche verfallen oft dem Kaufrausch. Das Online-Lernspiel «Eventmanager» soll diesem Trend entgegenwirken. Im Spiel, das PostFinance zur Verfügung stellt, können die Jugendlichen Events wie ein Open Air organisieren und budgetieren. Das Lehrmittel «Budgetiert-Kapiert» kann im Unterricht zur Vor- oder Nachbereitung verwendet werden. Dieses Heft können Lehrpersonen kostenlos als Klassensatz bestellen.
Weitere Informationen: www.postfinance.ch/eventmanager

Ausstellung

Raumplanung

Landschaft schützen, Ressourcen schonen oder die Mobilität reduzieren – die Raumplanung gestaltet unseren Lebensraum. Eine Wanderausstellung der ETH Zürich sowie des SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein) reist im Container quer durch die Schweiz. In sieben audiovisuellen Themenstationen präsentiert die Ausstellung Mechanismen und Wirkungszusammenhänge der räumlichen Entwicklung. Für Schulklassen werden Führungen angeboten. Zudem stehen auf der Website Unterrichtsmaterialien gratis zur Verfügung. Informationen:
www.darumraumplanung.ch

Projekte

Service-Learning

Für jede funktionierende Zivilgesellschaft ist es zentral, dass deren Mitglieder selbständig Aufgaben und damit Verantwortung übernehmen. Service-Learning-Projekte sollen für diese Anforderung sensibilisieren und den (persönlichen) Nutzen des gesellschaftlichen Engagements sichtbar machen. In den Service-Learning-Projekten recherchieren die Schülerinnen und Schüler in ihrem Umfeld und suchen sich eine Aufgabe, zu der sie ein Projekt mit Lösungsvorschlag planen. An kostenlosen Veranstaltungen in der Deutschschweiz präsentieren Lehrpersonen ihre Projekte, Fachpersonen stellen die Methoden vor und diskutieren sie mit den Teilnehmenden. Veranstaltungen finden in Bern (15.5.13), Sargans (22.5.13), Frauenfeld (29.5.13) statt. Informationen: www.servicelearning.ch

Assistenzlehrkräfte

Sprachaustausch

In einem anderen Land eine Lehrperson unterstützen und die Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Die Programme der CH Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit bieten angehenden Lehrpersonen die Möglichkeit, innerhalb Europas Unterrichtserfahrungen zu sammeln. Sei es beim Unterrichten der eigenen Muttersprache oder dem transkulturellen Austausch in verschiedenen Fächern. Für Schweizer Schulen besteht zudem die Möglichkeit, Assistenzlehrpersonen aus anderen Ländern in ihre Klassenzimmer zu holen. Informationen: www.ch-go.ch

Website

Das Molekül des Lebens

Warum entstehen aus Menschen immer wieder Menschen und aus Laubfröschen immer wieder Laubfrösche? Weshalb kann eine Elefantenkuh kein Giraffenbaby zur Welt bringen? Die Antworten auf viele existenzielle Fragen finden sich in den Genen. Wie die DNA aussieht und wie man mit ihr arbeiten kann, fasziniert Forscherinnen und Forscher seit ihrer Entdeckung. Das «Gene ABC», eine Website des Schweizerischen Nationalfonds, lädt ein zu einer Reise durch die Welt der DNA. Mit einfachen Texten und Animationen erklärt die Website das Thema. Zudem haben Lehrpersonen die Möglichkeit, Forschende aus dem Bereich der Life Sciences ins Klassenzimmer einzuladen. Weitere Informationen: www.gene-abc.ch, www.gensuisse.ch

ElternWissen – Schulerfolg

Elternbildung kommt gut an

Das modulare Elternbildungsangebot von Elternbildung CH kommt bei Eltern in kleinen und grossen, Stadt- und Landschulen gut an. «ElternWissen – Schulerfolg» informiert Eltern in Abendveranstaltungen wissenschaftlich fundiert darüber, wie Kinder lernen, Eltern das Lernen ihrer Kinder in der Familie unterstützen und wirkungsvoll mit der Schule zusammenarbeiten können. Im September 2013 werden die Ergebnisse der Evaluation an einer Tagung vorgestellt. Zudem sollen Schulen angeregt werden, dieses und ähnliche Angebote fest in ihre Jahresplanung aufzunehmen.
Weitere Informationen www.elternwissen.ch

Ausstellung

«Entscheiden» bis November

Die Ausstellung «Entscheiden» im Zeughaus Lenzburg wird bis 30. November 2013 verlängert. Seit der Eröffnung Mitte September 2012 setzten sich bereits über 24 000 Besucherinnen und Besucher mit dem Leben im «Supermarkt der Möglichkeiten» auseinander. Geplant war die Ausstellungsdauer bis 30. Juni 2013. In «Entscheiden» berichten Teenager über ihre erste Berufsentscheidung, die nicht immer erste Wahl ist. Bürgerinnen und Bürger debattieren über Entscheidungsspielraum in der direkten Demokratie. Liebespaare erzählen, was sie in unverbindlichen Zeiten zusammenhält. Und Entscheidungsträger wie Oswald Grübel, Roger Köppel und Thierry Carrel erzählen von ihrem persönlichen Umgang mit Risiko, Intuition und Fehlentscheidungen. Weitere Informationen: www.stapferhaus.ch

Lehrmittel

Günstig kaufen

Der Lehrer Christoph Knecht aus Winterthur bietet auf seiner Einkaufsplattform Lehrmittel zum «Nonprofit-Tarif» an. Weitere Informationen: www.bestoflearning.ch

Energiesparen

Praktisch lernen

Energiesparen will frühzeitig gelernt sein. Für die Energiewende braucht es in Zukunft helle Köpfchen, die mitdenken und mitreden können. Die Stiftung Pusch hat dies erkannt und bereits 2010 den Energieunterricht für 3., 6. und 9. Klassen eingeführt. Pusch will Kinder und Jugendliche für einen umwelt- und klimaschonenden Umgang mit Energie motivieren und Handlungsmöglichkeiten zum Energiesparen frühzeitig verankern. Umweltlehrpersonen vermitteln Schülerinnen und Schülern in drei Lektionen stufengerecht und abwechslungsreich Wissen und zeigen Zusammenhänge auf. Daraus lassen sich konkrete Handlungsmöglichkeiten für den Alltag ableiten. Weitere Info: www.umweltschutz.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

bewegte GESCHICHTEN

Leseförderung für Klassen der Mittelstufe und der Oberstufe
Ein Projekt des Netzwerks Schulische Bubenarbeit (NWSB)

Für unser erfolgreiches Projekt suchen wir
für den Einsatz **ab Februar 2014 weitere Coaches.**

Sie sind interessiert:
an der schulischen Bubenarbeit
am Leseunterricht
an der Erlebnispädagogik
Sie bringen pädagogische Erfahrungen mit.

Wir bieten Ihnen:
2 Tage projektspezifische Coachausbildung (2013)
Ausführliches Handbuch zur Projektdurchführung
Einsatz an einer Schule oder mehreren Schulen (2014 / 2015)
Entlöhnung brutto Fr. 160.-/Stunde Projektdurchführung
Fachliche Projektbegleitung

Ein Projekteinsatz umfasst:
50-60 Lektionen je Schule, verteilt über ein Semester
Durchführung ‚Bewegte Geschichten' mit einer Gruppe bis 12 Kinder
Information, Austausch mit Lehrpersonen

Mehr Informationen dazu:
www.bewegte-geschichten.ch

Bewerbung, Interesse, Fragen:
Projektleitung ‚Bewegte Geschichten'
Marianne Aepli und Reto Pfirter
bewegte-geschichten@nwsb.ch

Die SIS Swiss International School ist eine private Ganztagesschule, die vom Kindergarten bis zur Hochschulreife führt. Mit durchgängig zweisprachigem Unterricht und Schulalltag in Deutsch und Englisch sowie Schweizer und internationalen Bildungsabschlüssen richtet sich die SIS an einheimische ebenso wie an international mobile Familien.

Auf das Schuljahr 2013/14 haben wir folgende Stelllen zu besetzen:

Lehrpersonen Kindergarten

Männedorf, Rotkreuz-Zug, Suhr, Zürich-Wollishofen

Lehrpersonen Primarstufe

Basel, Männedorf, Rotkreuz-Zug, Zürich-Wollishofen

Diverse

Schulleitung Stellvertretung, Basel
Lehrperson Mathematik, Pro-Gymi und Gymi Basel
Lehrperson Musik, Pro-Gymi und Gymi Basel
Lehrpersonen Handarbeit, Männedorf und Tamins-Chur

Mit ihrem einzigartigen bilingualen Schulkonzept bietet die SIS ein interessantes pädagogisches Umfeld.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen finden Sie auf www.swissinternationalschool.ch.

SIS Swiss International School

www.swissinternationalschool.ch

INTER TEAM FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!
Weitere Infos: www.interteam.ch

Die **Schule Oetwil am See** sucht per Schuljahr 2013/14

eine Primarlehrperson für eine 4.–6. Klasse
für ein Pensum von 28 Wochenlektionen

und eine IF-Lehrperson für die Kindergartenstufe
für ein Pensum von 14 Wochenlektionen

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Homepage:
www.schule-oetwil.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

ZENTRUM FÜR GEHÖR UND SPRACHE

Uns geHÖRT die Zukunft!

In dieser Teilintegrationsklasse mit aktuell sieben Schülerinnen/Schülern mit einer Hörbeeinträchtigung in Winterthur-Töss wird auf Anfang Schuljahr 2013/14 eine Stelle frei als

Primarlehrperson (70%) oder Heilpädagoge/Heilpädagogin

Sie führen die Klasse zusammen mit einer Stellenpartnerin. Eine Logopädin und eine Unterrichtsassistenz ergänzen das Klassenteam, das mit zwei benachbarten Regelschulhäusern kooperiert.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach Kantonalen Richtlinien, die heilpädagogische Zusatzausbildung kann im Rahmen der Anstellung erworben werden.

Auskünfte erteilt gerne Regula Schulthess (Leitung Integration) 043 399 89 21. Weitere Informationen zur Stelle finden Sie auch unter www.zgsz.ch.

Unterrichtshefte
Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.
- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte
für Schülerbeurteilung.

VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS
6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

MÖBEL

e_Stuhl 2100

SEIT 1904
SCHWEIZER
MÖBELHERSTELLER
www.schweizer-schulmoebel.ch

Embru-Werke AG
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

+41 55 251 11 11
schule@embru.ch
www.embru.ch

embru
möbel ein leben lang

Gemeinsam für individuelle Ziele – nach diesem Motto begleiten wir die Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Stärken und Schwächen zu ihren Ausbildungszielen.
Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das Schuljahr 2013/2014 eine

REAL-LEHRPERSON
FÜR DIE FÄCHER DEUTSCH (für Fremdsprachige), MATHEMATIK, RAUM UND ZEIT, SOZIAL- UND GESELLSCHAFTSKUNDE
PENSUM 80 – 90%

Wir bieten:
- Strukturiertes Schulkonzept
- Raum für innovatives Arbeiten
- Interne und externe Weiterbildung
- Marktübliche Entlöhnung

Sie bieten:
- Fachliche Sicherheit
- Hohes Engagement und Flexibilität
- Vorzugsweise Erfahrung mit fremdsprachigen Schülern
- Teamfähigkeit und eine gute Portion Humor

Schule, nicht alltäglich dafür umso spannender! Mit grossem Interesse erwartet unser Schulleiter, Herr Karl-Heinz Viethen, Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen inkl. Foto.

Ortega Schule St.Gallen
Kesslerstrasse 1 | 9001 St.Gallen
T 071 223 53 91 | info@ortegaschule.ch
www.ortegaschule.ch

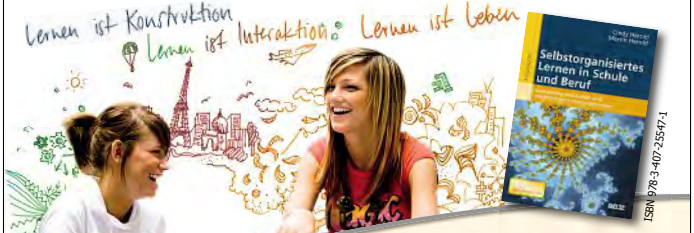
ORTEGA SCHULE ST. GALLEN

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch
die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00

Schulmusikkurse
Arosa
Im Sommer und Herbst über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Musizierwochen für Kinder.
Gratis-Prospekt bestellen!
AROSA KULTUR
CH-7050 Arosa
Tel: +41/(0)81/353 87 47
info@arosakultur.ch
MUSIK-KURSWOCHEN
www.arosakultur.ch

Teamsupervision
Coaching
Konfliktberatung
Sabine Schneider, 076 3830079
Praxis Köchlistr. 15, 8004 Zürich
www.sabine-schneider.net

SOL®
Institut für Selbstorganisiertes Lernen



Eine zeitgemäße Schule braucht ein modernes pädagogisches Konzept
✓ es reduziert Motivations- und Disziplinprobleme
✓ ermöglicht Ziel- und Kompetenzorientierung
✓ verbindet Chancengleichheit mit Leistungsorientierung
Die SOL-Basisqualifizierung zum Lernbegleiter
www.sol-institut.de
SOL-Institut® · Tel. +49 (0)731 85070431 · info@sol-institut.de

Schule Talentia Zug – Schule für besonders begabte Kinder
Tag der offenen Tür am 4. Mai 2013, 9–12 Uhr.
Weitere Informationen unter www.talentia.ch

Neue Ideen gesucht?
Perlenschmuck-CD
mit16 Anleitungen für den Unterricht
- Erprobte und bewährte Modelle für alle Schulstufen.
- Verschiedene Techniken von Fädeln bis Knüpfen.
- Diverse Modelle wie Accessoires, Arm-und Halsschmuck.
- Schritt für Schritt Anleitungen mit Text, Skizzen und Fotos.
- Kurse zur CD auf Anfrage.

Preis CD Fr. 23.- inklusive Versand
Für Ihre Bestellung oder Kursanfrage:
Eva Gautschi • 056 245 57 67 • info@eva-caju.ch

Vexierbilder

«Wir kommen einfach nicht voran!», beklagte sich kürzlich Céline, eine Schülerin, über ihren Mathematikunterricht. Der Zufall will es, dass ich sowohl Céline als auch ihren Lehrer gut kenne. Céline sagte wiederholt, sie und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler kämen in der Mathematik einfach nicht voran. Ihr Lehrer aber erzählte mir, welche Kapitel er bereits behandelt hatte, und daraus schloss ich, dass er sogar besonders schnell vorankam, schneller jedenfalls als ich. Das fand ich merkwürdig. Was stimmte denn jetzt?

Kennen Sie dieses berühmte Vexierbild, in dem man je nach Betrachtungsweise eine alte oder auch eine ganz junge Frau erblicken kann? Oder das andere von Dali, das entweder einen Totenkopf zeigt oder zwei Tänzerinnen mit hochgezogenen Röcken? Ganz ähnlich war es hier: Ein und dieselbe Situation wurde von Céline und von ihrem Lehrer ganz unterschiedlich gesehen. Rückfragen zeigten, dass, wie so oft bei Missverständnissen, das Problem in der Sprache zu suchen war.

Was heisst denn schon «vorankommen»? Der Lehrer kam schnell voran, weil er schon mehr Kapitel als erwartet behandelt hatte. Céline aber kam nicht voran, weil sie weit davon entfernt war, die Stofffülle zu beherrschen. Sie meinte stillzustehen, weil sie kaum mehr konnte als vor zwei Monaten. Während der Lehrer vorankam, baute er seinen Vorsprung immer weiter aus, und hätte er sich umgesehen, hätte er die Klasse wohl hinter der letzten Biegung verloren.

Weitere Rückfragen machten klar, dass Céline vor allem deshalb kaum vorankam, weil sie sehr wenig selber leisten durfte. Das Lehren von Inhalten stand im Vordergrund, aber nicht der Lernprozess der Jugendlichen. Selbsterklärungsaufgaben waren freiwillig und wurden daher kaum gelöst, obwohl die Klasse dabei besonders viel lernen würde. Anspruchsvolle Aufgaben wurden vom Lehrer erklärt, aber nicht von den Lernenden. So war eigentlich der ganze Unterricht ein Vexierbild, weil ein Betrug darin verborgen war. Die Klasse sah den Totenkopf, der Lehrer sah die Tänzerinnen.

Weniger konsumieren, mehr aktiv leisten

Vexierbilder können Spass machen, weil es Freude bereitet, den Betrug zu durchschauen. Unterricht aber sollte nie ein Vexierbild sein; es sollte sich ungefähr dasselbe Bild ergeben, ob man den Unterricht als Schülerin oder als Lehrer beurteilt. Gemalt ist dieses Bild vor allem mit den Leistungen der Lernenden, ihren Voten, ihren Ideen, ihren Erklärungsversuchen, ihren Lösungsvorschlägen, ihren Fehlern und Fortschritten. Und deswegen sollten die Lernenden weniger passiv konsumieren und mehr aktiv leisten. Gerade kürzlich hat eine Studie wieder eindrücklich belegt, welchen Vorteil es haben kann, wenn man Lernenden die Gelegenheit gibt, sich selber konstruktiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Es ging dabei um das Chemielernen mit Hilfe einer dynamischen Lernsoftware, und es stellte sich ganz deutlich heraus, dass diejenigen Jugendlichen im Vorteil waren, die das Gelernte überdies noch reflektierten und von Hand auf Papier «nachkonstruierten».

Auch Céline sollte im Unterricht mehr selber leisten können, und dem Lehrer müsste es ein Anliegen sein zu erfahren, wie sie denkt und arbeitet, welche Fehler sie noch macht und wie sie mit den neuen Stoffen umgeht. Dann verschwindet der Totenkopf, und beide Seiten sehen die Tänzerinnen mit den hochgezogenen Röcken.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Schwerelos lernen

Auch wenn das gebundene Schulbuch noch längst nicht von den Pulten verdrängt ist – digitale Lehrmittel sind auf dem Vormarsch. BILDUNG SCHWEIZ fragt: Wie werden solche Lehrmittel eingesetzt? Von welchen Überlegungen lassen sich Lehrmittelverlage in der Entwicklung leiten?

Damit Schilf Früchte trägt

Hier Schilf, dort SchiLW – je nach Schulhaus heisst sie anders, die schulinterne Fort- oder Weiterbildung. Was kann sie bringen? Wie muss sie organisiert sein, damit sie möglichst viel bringt und zu Problemlösungen beiträgt? BILDUNG SCHWEIZ hat sich an verschiedenen Orten umgesehen.

Spielend lernen?

Weil Kinder gerne mit Smartphones und Tablets spielen, sei Lernen mit Apps ein Kinderspiel, behaupten viele Anbieter. BILDUNG SCHWEIZ prüft es nach.

Die nächste Ausgabe, ein Sonderheft zum Thema Lehrmittel und Weiterbildung, erscheint am 22. Mai.

Zoo Zürich.
Exotische Tierwelt.

sbb.ch 91092

Verkehrshaus der Schweiz.
Lern- und Erlebnisort der Extraklasse.

sbb.ch 91102

Natur- und Tierpark Goldau.
Tierpark macht Schule.

sbb.ch 91106

Swiss Science Center Technorama.
Einfach phänomenal.

sbb.ch 91091

Alpamare Zürichsee.
An 365 Tagen Action und Erholung.

sbb.ch 91089

Zoo Basel.
Ganz nah beim Tier.

sbb.ch 91108

Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee.
Vom Eindruck zum Ausdruck.

sbb.ch 91112

Papiliorama.
Die Tropen hautnah erleben.

sbb.ch 91134

Alle Angebote finden Sie online via Webcode.
Weitere Ideen und Angebote finden Sie auf sbb.ch/schulreisen oder in unserer Broschüre an den Bahnhöfen.

RailAway